

Inklusionspädagogische Gesamtkonzeption

Caritas Familienzentrum Odenthal

Ferdinand - Schäfer - Str. 15
51519 Odenthal



Tel.: 02202/708460

Fax: 02202/708461

E-Mail: familienzentrum-odenthal@caritas-rheinberg.de



Katholisches
FAMILIEN
Zentrum
Odenthal/Altenberg

Inhaltsangabe

Definition "Konzeption":

Warum wir eine Konzeption erstellt haben

A Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

- A1 Geschichte der Einrichtung
- A2 Träger der Einrichtung
- A3 Öffnungszeiten
- A4 Lage
- A5 Sozialraum / Einzugsbereich
- A6 Räume und Außengelände
- A7 Struktur der Kindertageseinrichtung
- A8 Mitarbeiterinnen

B Voraussetzungen für die Arbeit und unsere pädagogischen Ziele

- B1 Für uns hat die Kindertagesstätterziehung folgenden Stellenwert
- B2 Die Rolle der Erzieherin im Situationsansatz
- B3 Unser Bild vom Kind
- B4 Die Rechte der Kinder
- B5 Lebenssituation der Kinder
- B6 Zielsetzung unserer pädagogischen Arbeit

C Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit Die Bildungsgrundsätze NRW

- C1 Der situationsorientierte Ansatz
- C2 Projektplanung – und Aufbau
- C3 Das Freispiel
- C4 Das einzelne Kind in der Gruppe
- C5 Die Bildungsbereiche

Religion

Kommunikation und Sprachentwicklung

Spielen und Gestalten, Medien

Zweckfreies Spiel

Spiel als Lernmethode

Natur und kulturelle Umwelten

Bewegung

C6 Das letzte Jahr im Kindergarten

C7 Die Bildungsdokumentation

C8 Inklusion (Behinderung, Diversität, Gender)

Förder- und Teilhabeplanung

Einbezug Inklusionsassistenz

Kooperationspartner und Unterstützungssysteme

Fortbildung und Supervision

C9 Kinderschutz - Inklusionspädagogisches Schutzkonzept

Verfahren zur Begleitung und Aufarbeitung bei Kindeswohlgefährdung

D Inhaltliche Einzelfragen

D1 Anmeldegespräche und Aufnahmekriterien

D2 Die Eingewöhnung neuer Kinder

D3 Tagesablauf

D4 Regeln in unserer Kindertagesstätte

D5 Gestaltung der Räume und des Außengeländes

D6 Pflege, Gesundheit, Ruhezeiten /Ernährung und Umwelterziehung

D7 Feste und Feiern in der KiTa und im Kirchenjahr

E Das Team

E1 Unsere Zusammenarbeit im Team

E2 Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskräften

E3 Die Zusammenarbeit mit Praktikantinnen und Praktikanten

F Verfügungszeiten

G Erziehungspartnerschaft

G1 Formen unserer Zusammenarbeit mit den Eltern

G2 Die Vermittlung unserer Arbeitsweise an die Eltern

G3 Umgang mit Kritik und Beschwerde für Eltern, Kinder und Mitarbeitende

H Vernetzung mit Gremien und Institutionen

H1 Zusammenarbeit mit anderen KiTas und Schulen

Mitarbeit in Arbeitskreisen

H2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Stellen

I Das Familienzentrum NRW

J Datenschutz

- a. Vorgaben für den Umgang mit personenbezogenen Daten
- b. Welche Dokumententypen machen eine Regelung erforderlich?
- c. Welche Arbeitsprozesse in der Kindertageseinrichtung haben einen Bezug zu personenbezogenen Daten?

K Qualitätsentwicklung - Qualitätssicherung

L Impressum

Name des Trägers (bzw. derjenige der Erscheinung und Verbreitung verantwortet)

- ☐ Straße, Postleitzahl, Ort
- ☐ Telefonkontakt, E-Mail-Kontakt, Webseite
- ☐ Name des Verfassers
- ☐ Ggf. Name der Druckerei mit Anschrift
- ☐ Bildnachweise
- ☐ Erscheinungsjahr

Definition "Konzeption":

„Eine Konzeption ist ein umfangreicher, schriftlicher von allen Mitarbeiterinnen der Einrichtung erarbeiteter Text, der den eigenen, individuellen, speziell für diese eine Kindertageseinrichtung zutreffenden Arbeitsansatz in der Realität beschreibt.“

(Armin Krenz Dr. phil.)

Warum wir eine Konzeption erstellt haben

Nachdem unsere Einrichtung 1992 um die kleine altersgemischte Gruppe erweitert wurde, und sich somit die Struktur enorm veränderte (mehr Personal, freigestellte Leiterin, Mittagsbetreuung), stellte sich immer deutlicher heraus, dass die Erarbeitung einer schriftlichen Konzeption ein unbedingtes „Muss“ ist.

Die hier vorliegende Konzeption haben wir erstellt, um Eltern, den Personen und Gremien, mit denen wir zusammenarbeiten und auch der Öffentlichkeit unsere Arbeit transparent zu machen.

Die Konzeption beschreibt unsere gemeinsame pädagogische Zielsetzung und zeigt auf, wie wir diese erreichen wollen.

Den Mitarbeiterinnen gibt sie Rückhalt und Sicherheit in ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern, neuen Mitarbeiterinnen zeigt sie einen klaren Weg.

Diese Konzeption wurde 1995 / 1996 vom gesamten Team unserer Einrichtung, mit Unterstützung des Trägers und des Elternrates erarbeitet. Seither wurde sie von dem jeweiligen Team in regelmäßigen Abständen aktualisiert. Vor allem nach Umstrukturierungen durch das Angebot einer neuen Gruppenform, Umbauten oder auch Gesetzesänderungen wurden alle Texte überarbeitet.

Eine Konzeption ist niemals fertig, d.h., dass wir sie auch in Zukunft regelmäßig auf ihre Aktualität überprüfen werden.



A Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

A1 Geschichte der Einrichtung

Die ersten Bauplanungen für unsere KiTa gehen auf das Jahr 1956 zurück und erstrecken sich über einen langen Zeitraum.

Baubeginn war dann im Jahre 1969. Nun musste aber die Bauplanung wegen des zu hohen Grundwasserspiegels noch einmal grundlegend geändert werden, so dass die Bauzeit sich bis 1971 hinzog.

Am 01.05.1971 wurde dann eine Gruppe des insgesamt zweigruppigen Kindergartens eröffnet. 30 Kinder wurden von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin betreut.

Nachdem eine weitere Erzieherin eingestellt werden konnte, wurde die zweite Gruppe, ebenfalls mit 30 Kindern, am 01.10.1971 eröffnet.

Im Jahre 1977 wurde die Gruppenstärke auf 25 Kinder je Gruppe reduziert.

Trotzdem wurde schon bald deutlich, dass das Raumangebot unzureichend war. Selbst das große Außengelände konnte den Platzmangel im Inneren (2 Gruppenräume, 2 Waschräume, 1 Küche ca. 6 m², 1 Büro ca. 6m²) nicht ausgleichen.

Eltern und Träger bemühten sich jahrelang um eine Verbesserung der Räumlichkeiten. Briefe wurden geschrieben und Anträge gestellt. Sogar Baupläne aus dieser Zeit sind vorhanden, die aber aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht wurden.

Erst 1990 besprach das Kreisjugendamt mit dem Träger die Erweiterung der Einrichtung um eine kleine altersgemischte Gruppe, da der Bedarf an Plätzen für Kinder unter drei Jahren stetig gestiegen war. **1992 wurde die Erweiterung** mit dem dazugehörigen An- und Ausbau realisiert.

Seit dem 19.11.1992 wird unsere Einrichtung dreigruppig geführt.

Die Einweihungsfeier fand am 15. 05.1993 statt.

Verbunden mit dem Rechtsanspruch aller Kinder, einschl. der Kinder mit Behinderungen, zwischen 3 und 6 Jahren auf einen Kindergartenplatz, wurde mit dem Träger die Umwandlung einer Kindergartengruppe in eine **integrative Gruppe** vereinbart.

Die erforderlichen Umbauten, um die Einrichtung behindertengerecht zu gestalten, wurden im Frühjahr 2003 durchgeführt.

Seit dem **01.08.2003** bietet unsere Kindertagesstätte nun drei unterschiedliche Betreuungsformen an.

Im Kindergartenjahr 2006/2007 hat unsere Kindertagesstätte erfolgreich an dem Landesprojekt „Familienzentrum NRW“ teilgenommen. Am 04.06.2007 wurde uns das Zertifikat



überreicht, dass wir bis heute im Rahmen von Re-Zertifizierungen im 4 -Jahresrhythmus erfolgreich weiterführen können.

Am 01.08.2007 hat der Caritasverband für den Rheinisch- Bergischen Kreis e.V. die Trägerschaft unserer Einrichtung übernommen.

Unser Name lautet seitdem

„Caritas Familienzentrum Odenthal“.

Im September 2010 erhielten wir gemeinsam mit den katholischen Kindertagesstätten im Seelsorgebereich Odenthal Burscheid Altenberg die Urkunde zur Zertifizierung „Katholisches Familienzentrum“.



Zum 01.08.2014 hat der Landschaftsverband Rheinland die Förderung der integrativen Gruppen zugunsten der inklusiven Betreuung umgestellt.

"Die gemeinsame inklusive Erziehung von Kindern mit und ohne [(drohende(r)) Behinderung in der Kindertageseinrichtung wird nun in unserer Einrichtung auf der Grundlage der Richtlinien des Landschaftsverbandes Rheinland zur Förderung der Inklusion in Kindertageseinrichtungen (Flnk) angeboten."

A2 Träger der Einrichtung

Bis zum 31.07.2007 war die kath. Kirchengemeinde St. Pankratius Odenthal der Träger unserer Kindertagesstätte. Im Zuge des Projektes „Zukunft heute“, das im gesamten Erzbistum Köln umgesetzt wurde, gingen viele kath. Kindertageseinrichtungen in andere Trägerschaften über.

Unsere Einrichtung wurde zum 01.08.2007 vom

Caritasverband für den Rheinisch- Bergischen Kreis e.V.

Geschäftsstelle: Laurentiusstraße 4 - 12

51465 Bergisch Gladbach,

vertreten durch den Vorstand

übernommen.



Caritas RheinBerg
Der Mensch zählt

Im Caritasverband RheinBerg ist im Fachdienst Kindertagesbetreuung der Fachdienstleiter Herr Hack zuständig für alle Belange des Caritas Familienzentrums Odenthal.

A3 Öffnungszeiten

Unsere KiTa ist montags bis freitags durchgehend von 7:30 h – 16:30 h geöffnet.

Alle Kinder können morgens bis 9.00 Uhr in die Einrichtung gebracht werden.

Die Abholzeiten richten sich nach den vertraglich vereinbarten Betreuungsstunden!

25 Wochenstunden	7:30 h – 12:30 h
35 Wochenstunden	7:30 h – 14:30 h
45 Wochenstunden	7.30 h – 16.30 h

A4 Lage

An der Straße „An der Dhünn“ ist der Zugang zu unserem Gelände. Der Eingang zum Haus befindet sich jedoch auf der, der Altenberger-Dom-Str. zugewandten Seite. Alle Gruppenräume und das Spielgelände liegen an der weniger befahrenen Ferdinand-Schäfer-Str., die wiederum an eine alte und neue Wohnsiedlung grenzt. Die umliegenden Wälder und der Fluss, die Dhünn, sind zu Fuß bequem zu erreichen.

A5 Sozialraum / Einzugsbereich

Der Einzugsbereich für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, ist die Kommunalgemeinde Odenthal.

Odenthal liegt in der Mitte des Jugendamtsbezirkes zu dem noch Kürten und Burscheid gehören. Mit seinen ca. 16.000 Einwohnern ist Odenthal eine eigenständige Gemeinde. Die Kindertagesstätte liegt, angebunden an den Ortskern von Odenthal, zentral zu den Geschäften und öffentlichen Gebäuden.

In unmittelbarer Nähe befindet sich der Schulkomplex mit Grundschule, Realschule und Gymnasium. Direkt gegenüber der Kindertagesstätte liegt das Pflegewohnstift St. Pankratius.

In Odenthal leben überwiegend gut situierte Familien, entsprechend ist auch die Elternschaft in unserer Tageseinrichtung geprägt. Sozial schwächer gestellte Familien, wie auch Familien mit Migrationshintergrund, sind bei uns nur in einem geringen Prozentsatz vertreten, die Zahlen steigen jedoch in den letzten Jahren leicht, aber kontinuierlich an.

Die Anforderungen an Eltern und Kinder sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Wir vor Ort erleben Eltern in Erziehungs- und Partnerfragen häufiger als früher hilflos und überfordert. In fast allen Familien sind beide Elternteile berufstätig, um den sozialen Status weitgehend zu erhalten. Der wachsende Druck am Arbeitsplatz, die Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, aber auch die Angst, den Kindern keinen guten Start ins Leben geben zu können, verunsichert Eltern und Kinder.

A6 Räume und Außengelände

Räume:

Die Nutzfläche unserer KiTa beträgt ca. 640 m².

Über einen langen, schmalen Flur sind die Gruppen- und Funktionsräume sowie das Obergeschoss zu erreichen.

Alle Gruppenräume sind durch eine lange Fensterfront und eine Terrassentür mit dem Außengelände verbunden. Dadurch ist das Außengelände von den Gruppenräumen her gut einsehbar und direkt zu betreten.

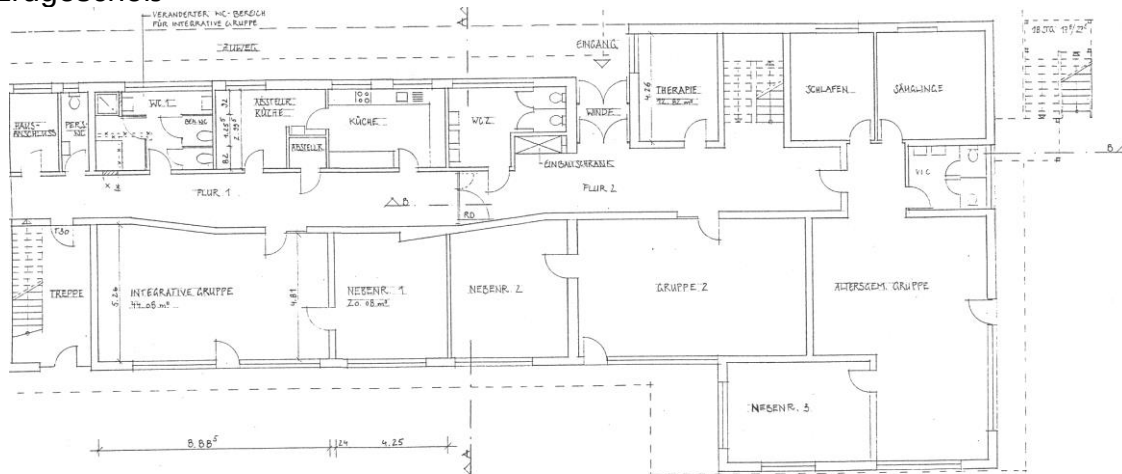
Erdgeschoss	Obergeschoss
Regelgruppe (45m²) plus Nebenraum (22m²) Waschraum – ausgestattet mit großer Waschrinne, 2 Toiletten und Wickelbereich befindet sich auf der anderen Seite des Flures dem Gruppenraum gegenüber	Mehrzweckraum (60 m ²)
Regelgruppe (45m²) plus Nebenraum (22m²) Waschraum – ausgestattet mit 2 Waschbecken, 2 Toiletten Dusche und Wickelbereich befindet sich auf der anderen Seite des Flures dem Gruppenraum gegenüber	Frühstückscafé (12 m ²)
Kl. altersgemischte Gruppe (46m²) plus Nebenraum (19m²) plus Schlafraum (18m²) plus Schlafraum (13m²) Waschraum – ausgestattet mit 2 Waschbecken, 2 Toiletten und Wickeltisch	Büro (14 m ²)
Pausenraum (12 m ²)	Kinder-Bibliothek
zweckmäßig eingerichtete Küche (15 m ²) mit Vorratsraum	Personal-/ Mehrzweckarbeitsraum
Personaltoilette	Personaltoilette
Stellplatz für Waschmaschine und Trockner	2 Abstellräume, 1 Heizungsraum
Arbeitsgeräteaum	geräumiger Flur

Außengelände:

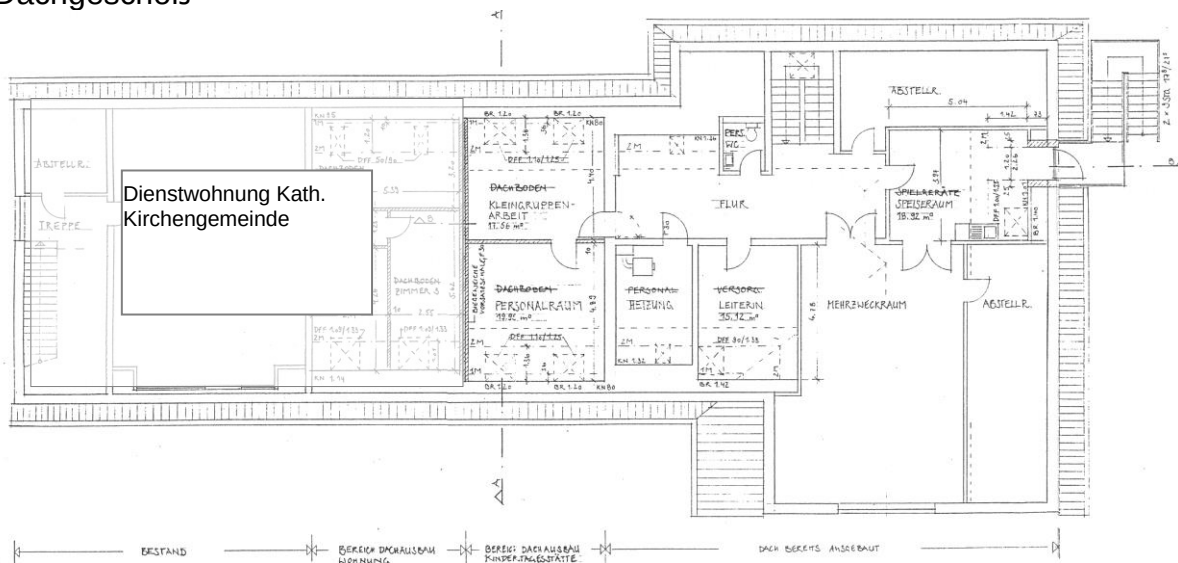
Das Außengelände hat eine Größe von ca. 2500 m², erstreckt sich rund um die Einrichtung und ist durch einen Zaun von den Straßen abgetrennt. Vor den Fensterfronten verläuft eine gepflasterte Terrasse, unterbrochen von Blumenbeeten und Pflanzschalen.

Das großzügige Platzangebot bietet den Kindern viele Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

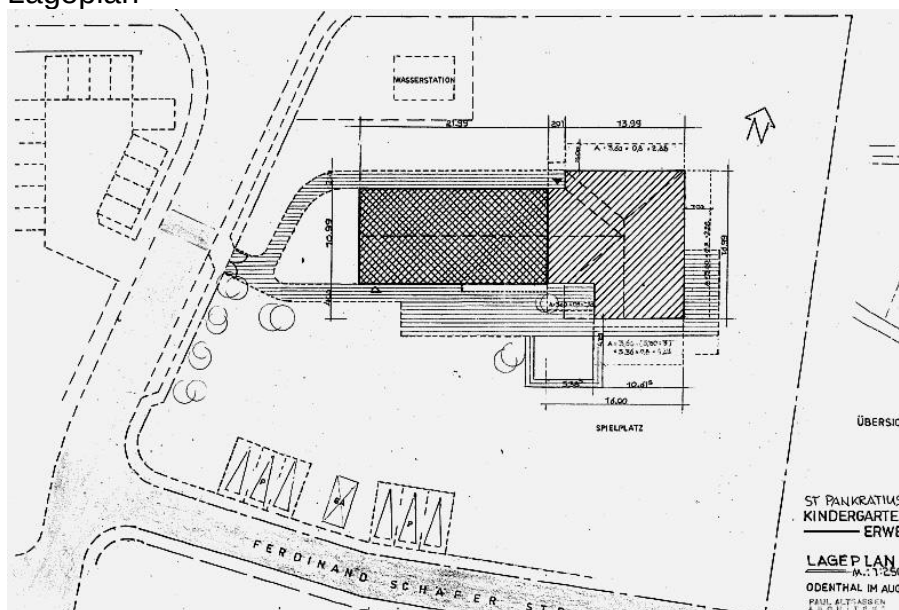
Erdgeschoß



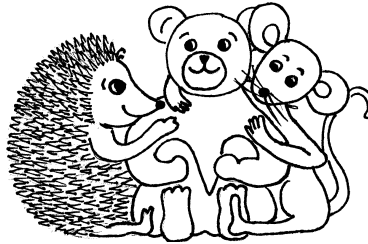
Dachgeschoß



Lageplan



A7 Struktur der Kindertageseinrichtung



In drei unterschiedlichen pädagogischen Gruppenbereichen bieten wir insgesamt 65 Plätze für Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren an.

Nach den zwischen Träger und Jugendamt vereinbarten Stundenkontingenten können die Eltern zwischen Plätzen mit 25 / 35 und 45 Wochenstunden wählen.

Kinder, die einen 35 oder 45 Stundenplatz belegen, erhalten ein Mittagessen, das täglich vor Ort frisch zubereitet wird.

In den zwei **inklusiv geführten Regelgruppen** können je 25 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren betreut werden. Es erfolgt eine Gruppenreduzierung, wenn Kinder mit besonderem Förderbedarf inklusiv betreut werden und/oder die Anzahl der Ganztagesplätze überwiegt. Platzreduzierungen erfolgen immer nach den gesetzlichen Vorgaben des Landesjugendamtes. Zurzeit werden bei uns alle Kinder über Mittag betreut und nehmen am gemeinsamen Mittagessen teil.

In der **inklusiv geführten kleinen altersgemischten Gruppe** werden 15 Kinder im Alter von 4 Monaten – 4 Jahren betreut, davon sind 10 Kinder unter drei Jahre. Die ältesten 4 bis 6 Kinder dieser Gruppe wechseln jeweils nach den Sommerferien in eine der beiden Regelgruppen.

- Der Gruppenwechsel gibt den älteren Kindern mehr Entfaltungsmöglichkeiten im Bereich Sozialverhalten. Sie haben dadurch Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen, lernen den eigenen Standpunkt zu vertreten und lernen das freie Sprechen in der großen Gruppe. Durch teiloffenes Arbeiten und einen fließenden Übergang gestaltet sich der Gruppenwechsel für die Kinder problemlos.
- Die Erzieherinnen können die Förder- und Bildungsangebote leichter strukturieren, da nicht so viele altersgerechte Kleingruppen gebildet werden müssen, um allen Kindern gerecht zu werden. Die Möglichkeit einer Unter- bzw. Überforderung ist zwischen 0 bis 4jährigen weit- aus geringer als zwischen 0 bis 6jährigen.
- Die Altersmischung ist bei dieser Gruppenstruktur ebenfalls gegeben, da hier 4 Jahrgänge gemeinsam betreut werden. Voneinander profitieren und lernen können 0 bis 4jährige genauso wie 3 bis 6jährige.

A8 Mitarbeiterinnen

1 Leiterin von der Gruppenleitung anteilig freigestellt

2 Wirtschaftskräfte (Teilzeit)

Gruppe 1 Regelgruppe (inklusive)	Gruppe 2 Regelgruppe (inklusive)	Gruppe 3 Kleine altersgemischte Gruppe (inklusive)
1 Gruppenleiterin	1 Gruppenleiter	1 Gruppenleiterin
1 pädagogische Fachkraft (Vollzeit) 1 pädagogische Fachkraft (Teilzeit)	1 pädagogische Fachkraft (Vollzeit)	1 pädagogische Fachkraft (Vollzeit)
1 Ergänzungskraft (Teilzeit)	2 Ergänzungskräfte (Teilzeit)	1 Ergänzungskraft (Vollzeit)

Die Stundenkontingente der Mitarbeiter*innen sind abhängig von der Belegung der Kitaplätze und den vertraglich vereinbarten Stundenbudgets und somit nicht jedes Jahr gleich.

Im Rahmen der Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf können zusätzliche Fachkraftstunden oder Ergänzungskraftstunden besetzt werden.

B Voraussetzungen für die Arbeit und unsere pädagogischen Ziele

B1 Für uns hat die Kindertagesstätterziehung folgenden Stellenwert

In unserer Kita bieten wir den Kindern einen geschützten Raum, in dem sie sich wohl fühlen und fröhlich spielen können.
Hier haben sie die Möglichkeit, soziales Verhalten zu üben und Kontakte zu knüpfen.

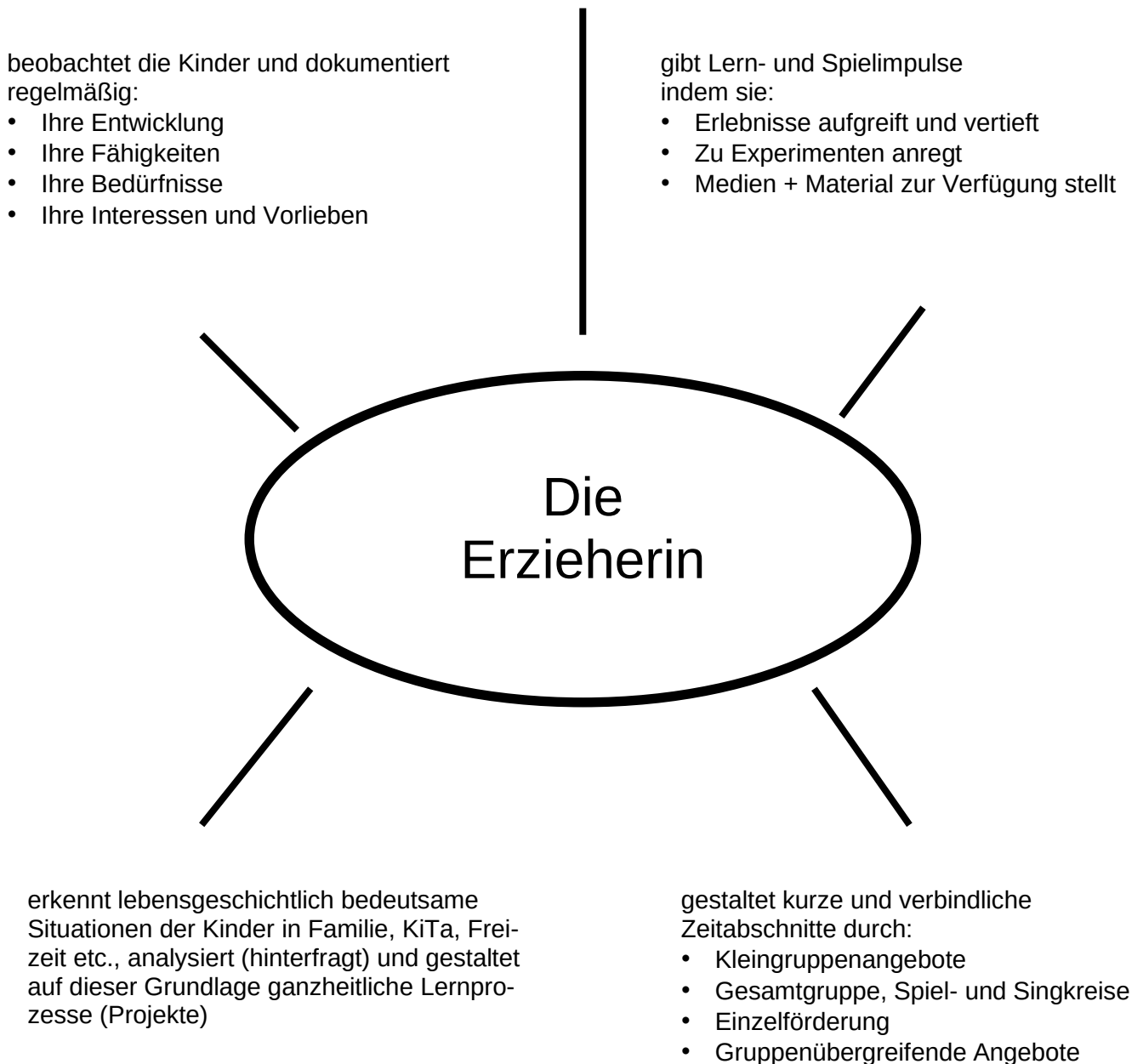
Dazu gehört auch:

- Andere anzunehmen und angenommen zu werden.
- Konflikte austragen zu können
- Frustrationen auszuhalten

In dieser Atmosphäre haben die Kinder einerseits die Chance, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, sich zu behaupten und durchzusetzen, sich andererseits aber auch in die Gemeinschaft einzuordnen. Dadurch werden die Kinder befähigt, schwierige Lebenssituationen zu bewältigen.

B2 Die Rolle der Erzieher*innen im Situationsansatz

Schafft ein anregendes pädagogisches Umfeld (z. B. durch Raumgestaltung und Material), zur autonomen Entwicklung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder, das kindzentrierte Angebote und ganzheitliche Erfahrungen ermöglicht.



B3 Unser Bild vom Kind

***„Er stellte es in unsere Mitte und sprach...“
„..... Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“***

Kinder sind unvoreingenommen, sie besitzen einen ausgeprägten Sinn für das Rätselhafte und Staunen erregende.

Wenn Kinder glauben, glauben sie ganz; wenn sie hoffen, tun sie dies mit voller Kraft und wenn Kinder lieben, tun sie dies mit Leib und Seele. Kinder leben uns vor, was Glaube, Hoffnung und Liebe in der Konsequenz bedeuten.

Deshalb stellt Jesus das Kind in die Mitte und macht es uns Erwachsenen zum Vorbild.

Kinder brauchen liebevolle Zuwendung und verlässliche Bezugspersonen, die ihnen durch konsequentes, gleichbleibendes Verhalten Orientierungshilfen geben. Sie brauchen Menschen, die ihnen Mut machen und da wo sie schutzlos sind, für sie Partei ergreifen und ihre Interessen vertreten.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten.

Ihnen gebührt ebenso Akzeptanz und Respekt wie einem Erwachsenen.

Je mehr wir Kindern zutrauen, je selbständiger wir sie werden lassen, je mehr wir Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen von Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung geprägt.

Kinder sind ein Geschenk Gottes.

B4 Die Rechte der Kinder

Im Jahre 1959 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) folgende Erklärung zu den Rechten eines Kindes (Kurzfassung):

- Das Recht auf Gleichheit, unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft, Geschlecht.
- Das Recht auf eine gesunde geistige und körperliche Entwicklung.
- Das Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit.
- Das Recht auf genügende Ernährung, Wohnung und ärztliche Betreuung.
- Das Recht auf besondere Betreuung, wenn es behindert ist.
- Das Recht auf Liebe, Verständnis und Fürsorge.
- Das Recht auf unentgeltlichen Unterricht, auf Spiel und Erholung.
- Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und Notlagen.
- Das Recht auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung.
- Das Recht auf Schutz vor Verfolgung und auf eine Erziehung im Geist weltumfassender Brüderlichkeit und des Friedens.

Die Rechte von Kindern richten sich nicht gegen die Rechte von Erwachsenen, sondern verdeutlichen die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern.

Die nachfolgenden „Rechte von Kindern“ halten wir für unsere Kindertagesstätte und unsere pädagogische Arbeit für besonders wichtig:

Das Kind hat das Recht

- so akzeptiert zu werden, wie es ist.
- auf aktive, positive Zuwendung und Wärme.
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei.
- auf Gemeinschaft in der Gruppe und aktive soziale Kontakte.
- Konflikte auszutragen sowohl mit Kindern als auch mit Erwachsenen.
- seine Grenzen zu erfahren und sich mit Forderungen auseinanderzusetzen.
- auf eigene Erfahrungen beim Forschen und Experimentieren.
- auf Sicherheit und Schutz

B5 Lebenssituation der Kinder

Unsere Kindertagesstätte ist ländlich gelegen und hat daher ein weitläufiges Einzugsgebiet. Die überwiegende Zahl unserer Kinder wird mit dem Auto in die Einrichtung gebracht.

Die Familien wohnen in:

- walddreicher, naturnaher Umgebung
- in kleinen Wohneinheiten oft mit Garten oder nahe gelegenen Grünflächen und Spielplätzen
- einem Ort mit guter Infrastruktur (Geschäfte, Arztpraxen, Schule etc.) und Verkehrsanbindung an die nächst größeren Städte

Unsere Kinder leben in Familienstrukturen

- zum Teil als Einzelkinder aber auch mit zwei und mehr Geschwistern
- in denen mindestens ein Elternteil berufstätig ist
- in denen fast immer auch die Mutter berufstätig ist
- die sich zunehmend verändern z. B. durch Trennung der Eltern, Wochenendfamilien, Bildung von Patchwork – Familien
- die es erforderlich machen, auch andere Betreuungspersonen wie Großeltern, Tageseltern, Nachbarn, Freunde mit einzubeziehen

Das soziale Umfeld unserer Kinder und Familien ist geprägt durch:

- Kontakte, Unternehmungen und Freundschaften mit Nachbarn und Kindergartenfamilien.
- Teilnahme am Pfarrgemeindeleben
- Angebote und Veranstaltungen der Gemeinde
- ein reges Vereinsleben, vorwiegend Sportvereine

Für unsere Kinder ist der Umgang mit Medien und Technik etwas Selbstverständliches. Sie sammeln ihre Erfahrungen in diesem Bereich in Familie, Kindertagesstätte, Schule und Freizeit und haben dabei keine Berührungsängste.



B6 Zielsetzung unserer pädagogischen Arbeit

**Ich mag Dich so, wie Du bist.
Ich vertraue auf Deine Fähigkeiten.
Wenn Du mich brauchst, bin ich da.
Versuch es zunächst einmal selbst.**

Maria Montessori

Wir bieten den Kindern eine Umgebung:

- in der sie sich angenommen und wohl und sicher fühlen können. In dieser Atmosphäre sollen sie lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse frei zu äußern. Sie sollen ihren Interessen mit Freude nachgehen können.
- in der sie auf kindgerechte Weise von religiösen Hintergründen und Gottes Liebe erfahren.
- in der sie die Möglichkeit haben ihren Kindergartenalltag selbstbewusst mitzugestalten und eigene Entscheidungen zu treffen.
- in der sie lernen, in Konfliktsituationen miteinander angemessene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.
- in der sie trotz unterschiedlicher Voraussetzungen ganz selbstverständlich miteinander umgehen und jedem mit Achtung und Toleranz begegnen.
- in der sie voneinander lernen und dabei die Notwendigkeit von gegenseitiger Anerkennung und Kritik erfahren.
- in der sie erfahren sollen, dass das Zusammenleben bestimmter Regeln bedarf. Diese Regeln sollen mit den Kindern entwickelt und auch eingehalten werden.
- die ihre Neugierde weckt und zum Experimentieren anregt. Sie sollen Erfahrungen sammeln, ihr Wissen erweitern und dabei ihrem eigenen Tempo folgen.
- in der sie mit allen Sinnen ihre Wahrnehmung schulen und durch Musik, Malen, Bewegung, Gestalten und Darstellen ihre motorischen Fähigkeiten entwickeln können.
- in der sie lernen, in möglichst vielen Lebensbereichen eigenständig zurechtzukommen.
- in der sie lernen, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und verantwortlich mit ihrer Umgebung umzugehen.

Wenn Elternhaus und Kindertagesstätte in enger Zusammenarbeit diese Ziele erreichen, wird das Miteinander- Leben und Voneinander- Lernen trotz unterschiedlicher Voraussetzungen auch in unserem gesellschaftlichen Umfeld zur Selbstverständlichkeit.

C Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit bezieht sich auf die „**Bildungsgrundsätze NRW**“ und bietet Kindern mehr Chancen durch Bildung von klein auf.

„Bildung ist der Schlüssel für eine erfüllende Lebensbiografie. Die Bildungsgrundsätze NRW sollen für die pädagogischen Fach- und Lehrkräften des Elementar- und Primarbereichs ein Leitfaden sein, der sie in ihrer täglichen Arbeit begleitet und unterstützt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Kinder mit ihrer Individualität, ihrer Heterogenität und ihrer Freude und Neugierde, die Welt zu entdecken und zu erforschen.“

C1 Der situationsorientierte Ansatz

In unserer KiTa arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz, der Anfang bis Mitte der siebziger Jahre vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München entwickelt wurde.

So soll Erziehung im Kindergarten auf ein Leben in einer sich ständig verändernden Welt vorbereiten mit Schwerpunkt auf nachfolgenden Zielen:

- Problemlösungswissen
- praktische Fähigkeiten
- Persönlichkeitsentwicklung/Selbstwertgefühl
- Selbständigkeit
- Solidarität
- Teamfähigkeit

In Alltagssituationen zeigt sich, wo das Kind mit seinen bisherigen Fähigkeiten und Fertigkeiten an seine Grenzen stößt. Hier liegt das Kindesinteresse begründet, seine Fähigkeiten zu erweitern.

Deshalb ist es wichtig, dass das Kind in realen Lebenssituationen Zusammenhänge begreift, statt isolierte Fertigkeiten zu trainieren! Sich aktiv auseinandersetzt, statt theoretisches Wissen zu erwerben.

So muss bei der Benennung unserer Ziele von der realen Situation in den jeweiligen Gruppen ausgegangen werden, damit Kinder handlungsfähig werden in Bezug auf zukünftige Lebenssituationen.

Mit der Projektarbeit (Kernstück des Situationsansatzes) können Kinder über gruppenrelevante Themen Lebenszusammenhänge erfahren.

C2 Projektplanung – und Aufbau

In unserer gesamten Einrichtung wird nach dem situationsorientierten Ansatz gearbeitet, dessen Kernstück die Projektarbeit ist. (siehe C1)

Die **1. Phase** in der Projektarbeit ist die Themenfindung. Das Thema kann sich aus einer Situation ergeben, kann aus einer spontanen Idee von Kindern oder Anderen hervorgehen, kann aber auch ein ausgearbeiteter Vorschlag der Erzieherinnen sein.

Wichtigste Grundlage für die pädagogische Planung ist die Beobachtung des einzelnen Kindes und der jeweiligen Gesamtgruppe. Die Beobachtungen werden dokumentiert und dienen uns als Grundlage für die Situationsanalyse.

Die Situationsanalyse beinhaltet im Wesentlichen:

- Verhaltensweisen von Kindern als Botschaften zu erkennen und zu entschlüsseln.
- Die Vielfalt von pädagogischen Situationen zu strukturieren.
- Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.
- Die Sichtweisen der jeweils Beteiligten einzuholen und zu berücksichtigen.

Die Auswertung unserer Beobachtungen lässt uns die Stärken, Schwächen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder erkennen und in ein Projekt als ganzheitlichen Lernprozess umsetzen. Hierbei ist die Berücksichtigung der einzelnen Bildungsbereiche sehr wichtig.

In der **2. Phase** wird das Projekt vorbereitet und geplant. Die Planung wird möglichst offen gestaltet, so dass spontane Ideen jederzeit umgesetzt werden können. Die Kinder sind durch gemeinsame, altersgerechte Besprechungen (Kinderkonferenzen), Ideen-, und Materialsammlung aktiv an der Planung und Gestaltung beteiligt.

An Hand von Aushängen (Elternbriefen und Tagesnotizen) werden die Familien über den Verlauf des Projektes kontinuierlich informiert und sind jederzeit eingeladen, sich mit den eigenen Fähigkeiten und Ideen einzubringen.

In der **3. Phase**, der Durchführung des Projektes, ist eine laufende Überprüfung der Planung und ggf. eine Anpassung der Aktivitäten besonders wichtig. Die Durchführung erfolgt flexibel auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, die damit dessen Dauer und Intensität bestimmen. Ein Projekt darf in keinem Fall zu einem Angebotskonsum führen. Vielmehr sollen die Kinder sich selbständig, neugierig, kreativ und phantasievoll einbringen.

Durch Experimente, Rollenspiele, Mal- und Bastelarbeiten, Besichtigungen, Vorlesen und vieles mehr, setzen sich die Kinder mit dem Projekt auseinander.

In der **4. Phase** werden die Ergebnisse präsentiert und die Erreichung der Ziele deutlich gemacht.

- Beobachtungen und Fotos dokumentieren Entwicklungsschritte einzelner Kinder
- Aushänge dokumentieren Erarbeitetes und reflektieren das Projekt
- Die Kinder präsentieren ihre Projektergebnisse auf unterschiedliche Weise (z.B. Theater-, Tanz- oder andere Aufführungen, Ausstellungen, einen Spieltag)

Der Prozess des Projektverlaufs mit seinen verschiedenen Entscheidungsphasen ist dabei wichtiger als das Produkt, das am Ende herauskommen kann oder soll.

Das heißt, nicht der Tanz selbst mit einer perfekten Schrittfolge, sondern die Freude der Kinder beim gemeinsamen Planen und Ausprobieren, die Förderung der Phantasie, Kreativität und das Erlangen von Selbstständigkeit, ist das Ziel.

Nach der Erarbeitung eines Projektes wird den Kindern genügend Zeit und Raum gegeben, die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen nachwirken und ausklingen zu lassen. Die zeitlichen Abstände zwischen den Projekten sind dementsprechend kürzer oder länger.

C3 Das Freispiel

Freispiel heißt: FREIES SPIEL und ist Schwerpunkt / Mittelpunkt in unserer Einrichtung.

Die Kinder können nach den Ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten im Rahmen unse-



res Tagesablaufes selbst entscheiden, mit wem, wo, wie lange und womit sie spielen möchten. Sie folgen dabei ihrer Fantasie und eigenen Vorstellungen und regen sich gegenseitig an. Im Freispiel stellen die Kinder ihr eigenes Können dar und verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen.

Im Freispiel finden die Kinder Spielpartner und Spielmöglichkeiten in der eigenen Gruppe aber auch gruppenübergreifend. Auch auf dem Außengelände können sie ihre Phantasie und Spielfreude ausleben. Dazu können sie feste und bewegliche Spielmaterialien oder Spielgeräte kreativ nutzen.



Durch die verschiedenen Funktions- und Spielecken können die Kinder ihren unterschiedlichen Bedürfnissen nachgehen. Das Spielzeugangebot richtet sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder unter Einbeziehung der aktuellen Projekte. Dadurch stehen den Kindern vielfältige Lernmöglichkeiten offen.

Dabei schulen sie ihre Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und stärken ihr Selbstbewusstsein sowie ihr Selbstwertgefühl und lernen teamorientiert zu handeln.

Im Freispiel beobachtet die Erzieherin einzelne Kinder aber auch die Gesamtgruppe und erkennt so ihre Interessen und Bedürfnisse. Sie ist auch Begleiterin und Partnerin, achtet darauf, dass Regeln und Absprachen eingehalten werden, hilft, fördert und vermittelt.



Das Freispiel findet während des ganzen Tages statt. Angebote zum jeweiligen Projekt und sonstige Aktivitäten werden parallel dazu angeboten.

Die Teilnahme an Aktivitäten und Angeboten ist in erster Linie freiwillig, wobei wir darauf achten, dass alle Kinder in entsprechender Weise gefördert werden. Hierbei werden sie an neue Themen, Materialien, Fertigkeiten und Erfahrungen herangeführt.





C4 Das einzelne Kind in der Gruppe

In erster Linie ist jedes Kind ein Mensch mit individuellen Eigenschaften und Bedürfnissen, die innerhalb unserer pädagogischen Arbeit aufgegriffen werden.

Durch das Leben in der Gemeinschaft erfährt das Kind eine ständige Bereicherung, in der es eigene Bedürfnisse ausleben kann, aber auch lernt, sie zurückzustellen. Dies erfordert verlässliche Regeln, die von den Erzieherinnen so vermittelt werden, dass sie für das Kind nachvollziehbar sind.

Wir geben dem Kind den größtmöglichen Spielraum zur Verwirklichung seiner Interessen und bieten ihm durch die günstige Raumgestaltung angemessene Rückzugsmöglichkeiten.

Es gehört zu den Aufgaben der Erzieherin, Situationen und Auffälligkeiten aufzugreifen, dem Kind bewusst zu machen und zu erklären. Durch die Beispielfunktion der Erzieherin wird das Kind zum Nachahmen angeregt.

C5 Die Bildungsbereiche

Religion

Wir sind eine katholische Einrichtung. Bei uns erfahren die Kinder auf kindgerechte Weise von religiösen Hintergründen und Gottes Liebe. Christliche Vorbilder erschließen ihnen Handlungsweisen, die ihren Lebensalltag betreffen. Religiöse Erziehung soll das Kind auf seinem Weg ins Leben begleiten. Das Vertrauen auf Gott und die Beziehung zu Jesus sollen ihm eine Hilfe sein, zu seiner eigenen Lebensform zu finden.

Bei uns vollzieht sich religiöses Lernen im Alltag:

- bei situativen Anlässen
- bei traditionellen Anlässen im Kirchenjahr
- durch die Vorbildfunktion der Erzieher*innen

Hier einige Beispiele:

Je nach Situation oder Anlass formulieren wir mit den

Kindern Gebete, in denen wir Gott bitten oder Dank sagen.

Wir bringen durch Gespräche und Lieder unsere Dankbarkeit für Gottes Liebe und Güte zum Ausdruck.





Wir vermitteln den Kindern den eigentlichen Sinn der kirchlichen Feste

(Weihnachten - Jesu Geburt / Ostern - Jesu Auferstehung) und geben ihnen die Möglichkeit dies im Spiel zu verinnerlichen.

Der kontinuierliche Ablauf des Kirchenjahres mit seinen traditionellen Festen gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Er ist so die Basis für ein vertrauensvolles Zusammenleben.

Unsere Zugehörigkeit zur Pfarrgemeinde spüren die Kinder:

- in der Kirche bei der Gestaltung von Wortgottesdiensten
- bei Besuchen - z.B. des Seniorenkreises
- beim Mitgestalten des Pfarrfestes, der Fronleichnamsprozession

Beim gemeinsamen Singen und Feiern, beim Erzählen und Gestalten werden nicht nur Inhalte vermittelt. Vor allem erlebt das Kind eine Atmosphäre, die bildend und formend wirken kann, denn diese Atmosphäre bewirkt mehr als tausend Worte.



Kommunikation und Sprachentwicklung

Kommunikation - und damit Verständigung und zwischenmenschliches Verständnis - ist ein Grundbedürfnis aller Menschen. Jedes menschliche Verhalten hat Mitteilungscharakter, wobei zwischen verbalen und nonverbalen Nachrichten unterschieden wird. Das Verlangen nach Kommunikation ist jedem Kind von Geburt an gegeben und möchte befriedigt werden. Das Kind lernt im Laufe seiner Entwicklung durch die Verbindung von Sprache, Gestik, Mimik und Hand-



lung eigene Intentionen und Bedürfnisse mit seinem Ausdrucksverlangen in Zusammenhang zu bringen. Der Bildungsbereich Sprache und Kommunikation ist sehr komplex und erfordert eine ständige Förderung im Alltag der Kinder – auch in der Kindertagesstätte. Sprache wird durch ihren Gebrauch erworben und Kinder lernen Sprache in Sinn- und Handlungszusammenhängen quer durch alle Bildungsbereiche. Über Sprache bildet das Kind seine Identität und sein Selbstverständnis aus und entwickelt seine Persönlichkeit weiter. Es wächst durch die Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein und bildet sich eine eigene Vorstellung von der Welt.

Sprachförderung in der Kindertagesstätte

In unserer Kindertagesstätte findet Sprachförderung ständig im Alltag sowie in gezielten Angeboten in unterschiedlichster Form und an den verschiedensten Orten statt. Art und Inhalt der Sprachförderung ist immer dem individuellen Entwicklungsstand unserer Kinder im Alter zwischen vier Monaten und sechs Jahren angepasst.

Unsere Sprachfördermaßnahmen folgen einem ganzheitlichen Ansatz und dienen der Förderung:

- der Freude an Sprache und Sprechen
- der Kommunikation
- des Wortschatzes
- des Sprachverständnisses
- der Grammatik
- der auditiven Wahrnehmung
- der Sprechmotorik

Wichtig für jede Kommunikation im Kindertagesstätten-Alltag ist eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die erwachsenen Bezugspersonen das Kind begleiten und unterstützen. Wir nehmen das Kind mit seinen individuellen sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten positiv wahr, nehmen es an und ermutigen es durch kontinuierliche Ermunterung im ständigen Dialog.

Die Bezugspersonen haben Vorbildfunktion und leben Kommunikation nach einigen Grundregeln vor:

- eigene deutliche Sprache und Artikulation
 - Blickkontakt mit dem Kind
 - Zeit geben und Pausen lassen
 - kein Verbessern, sondern korrekatives Feedback
 - eigenes Handeln, eigene Gefühle und Stimmungen sprachlich begleiten und formulieren
 - angemessener Einsatz von Mimik und Gestik
 - verbale und nonverbale Äußerungen des Kindes wahrnehmen und zuverlässig reagieren
- „Übungen“ des täglichen Lebens, wie z.B. Tischdecken, Anziehen, Essen etc. werden verbal begleitet. Bei den Kleinsten bieten vor allem Situationen wie das Wickeln wichtige Gelegenheiten zur Kommunikation zwischen Bezugsperson und Kind. Bei all diesen wichtigen Richtlinien für unser pädagogisches und sprachförderndes Handeln ist es uns wichtig, dass die erwachsenen Bezugspersonen in ihrem Verhalten authentisch und natürlich sind, so dass die Individualität erhalten bleibt. Denn unser Ziel ist auch, den Kindern ein Verständnis dafür zu geben, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dies auch sein dürfen.

Wir achten in der Kindertagesstätte auf eine Raumgestaltung und ein Materialangebot, welche viel Platz und Möglichkeiten für sprachliches Erleben und sprachliche Förderung lassen, z.B. Kuschelecken, Rollenspielbereiche, Vorlese- und Bücherecken. Auch im Außengelände gibt es viele Orte der Begegnung, die zu Kommunikation - häufig mit anderen Spielpartnern als in der Gruppe und oft in Kombination mit Bewegung - einladen. Gemeinsames Bauen, Gestalten und Experimentieren bietet viele Sprechansätze zur Erweiterung des Wortschatzes, ebenso wie Gespräche am Tisch, Kinderkonferenzen, Gesprächsrunden und Spiele in der Klein- und Gesamtgruppe usw. Diese dienen auch der Übung und Erlangung von Sprechsicherheit und Selbstbe-

wusstsein in größeren Gesprächs- und Spielrunden, in denen das Kind lernt, gelegentlich im Mittelpunkt zu stehen. Denn Sprache fördert soziales Lernen und umgekehrt.

Neben diesen alltagsbegleitenden Fördermaßnahmen finden in unserer Kindertagesstätte unterschiedliche gezielte Angebote zur sprachlichen Förderung statt, wie:

- Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesegeschichten, Einsatz alten und neuen Medien – digital und analog (sprachliches Vorbild, aktives Zuhören, Wortschatzerweiterung, Erleben der Faszination von Klang und Melodie der Sprache usw.)
- Wort- und Sprachspiele, Reime, Gedichte, Fingerspiele, Zungenbrecher, freies Reimen, Lieder (lust- und fantasievoller Umgang mit Sprache und Sprachrhythmus, flüssiges Sprechen und Singen)
- Rollenspiele anregen und unterstützen (Wünsche, Gefühle und Absichten formulieren lernen, Interaktion, sozialer Umgang, usw.)
- Einsatz von Handpuppen (Freude an Sprache und freier Umgang mit Sprache durch Identifikation mit der Puppe)
- Experimentieren mit den „Sprechwerkzeugen“ (mundmotorische Übungen, Pustespiele, Zungenspiele, Erforschen der vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten von Stimme, wie schreien, flüstern, pfeifen usw.)
- Übungen zur auditiven Wahrnehmung (genau hören, Laute hören, Richtungshören)
- Sprachfördernde Regelspiele (Erweiterung kognitiver Fähigkeiten, Wortschatz, Lernen von Farben, Formen, Zahlen, Mengen, Größenverhältnissen etc.)
- Spezielle Sprachförderspiele (Grammatik, Wortschatz, Sprachverständnis usw.)
- Bewegungslieder und -übungen, Wahrnehmungsspiele (Zusammenhang von Sprache und Bewegung. Auf diese Weise werden besonders viele Sinne angesprochen und die Ganzkörpermotorik mit der Sprechmotorik verknüpft)
- Einführung von Symbolen und Schriftzeichen, dem individuellen Alters- und Entwicklungsstand des Kindes angepasst, Vorübungen zum Lesen und Schreiben lernen (Einführung von Buchstaben, Legematerial, den eigenen Namen erkennen und schreiben lernen, Buchstabenbuch usw.)

Die sprachliche Entwicklung jedes Kindes wird an Hand des **BaSiK**-Beobachtungsbogens mindestens einmal jährlich dokumentiert und ausgewertet. Das Ergebnis dieser Auswertung ist die Grundlage für die individuelle, sprachliche Förderung des Kindes.



Die Kinder mit besonderem Förderbedarf erhalten zusätzlich zu der gerade ausgeführten allgemeinen Sprachförderung gezielte, auf ihren individuellen Förderbedarf ausgerichtete Sprachtherapie in Kooperation mit einer sprachtherapeutischen Praxis. Diese Therapie erfolgt in einem ruhigen Raum, in welchem ein reizärmeres, konzentriertes Arbeiten mit speziellen Materialien möglich ist. Die Sprachtherapie findet weitgehend in Einzelarbeit statt.

Spielen und Gestalten, Medien

**Man könnte den Eindruck haben,
dass ein Kind, während es spielt nichts lernt,
tatsächlich jedoch lernt es etwas sehr Grundlegendes:
„Es lernt, wie man lernt!“**

J.A.Ayres

Die Wichtigkeit des Spiels und seine zentrale Bedeutung für die kindliche Entwicklung findet auch Berücksichtigung in der Charta der Vereinten Nationen: „Jedes Kind soll ausreichend Möglichkeiten zum Spielen und zur Erholung haben. Diese Möglichkeiten sollen den gleichen Zielen wie die Erziehung dienen.“

Ob Funktionsspiele, Konstruktionsspiele, Rollenspiele, Regelspiele und Gestaltungsspiele – all diese Grundformen des kindlichen Lernens ermöglichen dem Kind ein selbstbestimmtes, ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Im Spiel erwirbt und verarbeitet das Kind sein Weltwissen, gestaltet soziale Beziehungen, entwickelt Fähigkeiten zum Lösen von Problemstellungen und erfindet Fantasiewelten.

Unter den Begriffen „Spielen und Gestalten“ ist die gesamte Breite der ästhetischen Bildung zu verstehen. Bezugspunkte sind dabei alle Sinne und deren Gestaltungs- und Spielformen.

Die verschiedenen Arten des kindlichen Spiels:

- Rollenspiel
Das Kind spielt eine andere Rolle, konstruiert Spielsituationen, gewinnt Distanz zu sich selbst und kann sich von außen wahrnehmen (z.B. Vater-Mutter-Kind, Schule, Zahnarzt...).



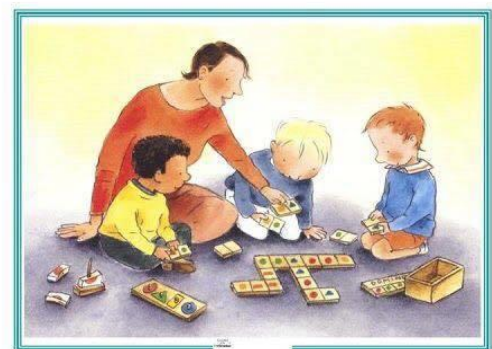
- **Funktionsspiel**
Es dient der Übung von körperlichen und geistigen Funktionen (z.B. das Spielen von Säuglingen mit ihren Gliedmaßen, Springen, Hüpfen, Sprechspiele...).



- **Konstruktionsspiel**
Das Kind baut und konstruiert mit geeigneten Spielmaterialien (z.B. Duplo, Lego, Holzbausteine, Magnet- und Schraubspiele,).



- **Regelspiel**
Das Kind spielt nach festgelegten Regeln (z.B. Würfelspiele, Kartenspiele, Memory...).



- **Gestaltungsspiel**
kreativ-schöpferischer Umgang mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Stifte, Kleber, Papier, Stoff, Farben, Holz...)



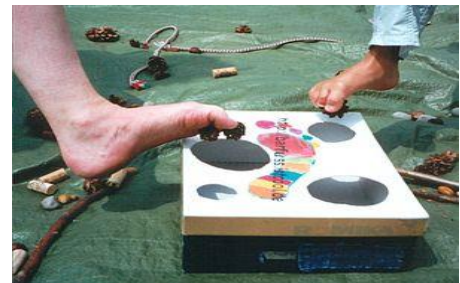
- Musik und Rhythmik
Lust am Umgang mit Stimme, Instrumenten, Sprache, Rhythmus (z.B. Sprechgesang, Klatschspiele, Stimmübungen, Tanz, Klanggeschichten)



- forschendes Spiel
der experimentelle Umgang mit unterschiedlichsten Materialien (z.B. Nägel, Hammer, Naturelemente, Magneten...)



- sensomotorisches Spiel
dient der Sensibilisierung der Sinne (z.B. durch Umgang mit Rasierschaum, Sand, Creme, Wasser...)



Die verschiedenen Formen des Spiels in unserer Einrichtung:

Zweckfreies Spiel

Bei der Theorie des „zweckfreien Spiels“ geht es darum, dass die Qualität des Spiels nicht davon abhängt, ob die wertvollen Spielziele und Inhalte auch am Ende erreicht, verstanden und verinnerlicht wurden. Vielmehr steht die Erfahrung des Kindes im Umgang mit materiellen, sozialen Wirklichkeiten und mit Regelwerken im Vordergrund. Dies bedeutet, dass der Umgang mit Freiheiten und Bindungen von innen gesteuert und nicht von außen gesetzt wird, – Spiel in erster Linie zur Erfüllung seines Selbstzweckes.

Spiel als Lernmethode

Das „zweck- oder zielgerichtete Spiel“ im Sinne eines pädagogischen Auftrags dient dazu, Kinder in die Welt der Erwachsenen einzuführen und die gesellschaftlichen Spielregeln zu erler-

nen. Beide Theorien sind altersangemessene Formen des Lernens in der Kindertageseinrichtung. Die Kinder bekommen bei uns vielfältige Anregungen, um sich kontinuierlich entwickeln zu können. Dazu stellen wir ausreichend geeignete Spielmaterialien zur Verfügung, die die Kinder zum Experimentieren, Gestalten und Spielen anregen.

In unserer Einrichtung findet eine intensive Förderung der

- Selbst-Kompetenzen
- Sozial-/Emotionalen Kompetenzen
- Sachkompetenzen

statt. Dabei erhält der Spielprozess (Lernen) den größtmöglichen Raum, um Lernerfahrungen zu machen. Das Endergebnis/Produkt tritt dabei als zweitrangig in den Hintergrund.

Medien in der Spiel- und Erfahrungswelt des Kindes:

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Deshalb ist es pädagogisch bedeutsam, die Fähigkeiten im Umgang mit ihnen zu fördern.

Medien wie Bücher, CDs, DVDs, Stick, Abspielgeräte, Film, Fotoapparat oder Computer, Laptop und Smartphone sind Teil der Umwelt, von der die Kinder umgeben sind. Über sie erschließen die Kinder sich Bildungswelten und Erfahrungsräume. Über einen bewussten, zielgerichteten und kreativen Umgang, der durchaus auch kritisch sein kann oder muss, erhalten die Kinder ein Ausdrucksmittel, über das sie ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse oder Erkenntnisse mitteilen können. Der Umgang mit Medien ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen und zu dokumentieren. Für den Einsatz von Medien in unserer Kindertageseinrichtung sind der Entwicklungsstand und das Alter der Kinder ausschlaggebend.

Zum anderen ist unser Ziel in der Medienerziehung, die Kinder zum kritischen Umgang mit Medien zu befähigen. Sie sollen lernen, ein souveränes Verhältnis zu ihnen aufzubauen, damit sie diesen nicht als passive Konsumenten ausgeliefert sind.

KINDER LERNEN SPIELEND FÜRS LEBEN!

Natur und kulturelle Umwelten

Natur und Umwelt sind Bestandteil jeglicher menschlichen Existenz. Das Kind erschließt sich erste naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit all seinen Sinnen in seiner täglichen Umwelt. Bereits von Geburt an versucht es, durch kleinere Experimente, Ursache- Wirkungsbeziehungen herzustellen. Es beobachtet sehr genau und entdeckt erste Erklärungen für bestimmte Ereignisse oder elementare Begebenheiten. Das Kind lernt sein unmittelbares Lebensumfeld kennen und macht vielfältige Erfahrungen. Dabei spielt die erwachsene Bezugsperson im Lebensumfeld in der Tagesstätte mit ihrer Vorbildfunktion eine entscheidende Rolle.

- Wir lassen die Kinder an unseren Gefühlen und Gedanken teilhaben, um ihnen so Respekt und Liebe für die Schöpfung Gottes nahe zu bringen.



- Wir achten auf den sorgsamen Umgang mit den endlichen Ressourcen der Natur. (Umweltbewusstes Einkaufsverhalten, Wiederverwertung von Rohstoffen, getrennte Müllentsorgung, usw. fördert bei den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt.)
- Auf unserem ökologisch angelegten Außengelände können die Kinder ihre Sinne entwickeln, um mit der Natur in Kontakt zu kommen (Sand, Holz, Erde, Rindenmulch, Kies, Wasser, Bäume, Gemüsehochbeet usw. laden zum Berühren, Tasten, Riechen, Schmecken usw. ein.)
- In unseren Räumlichkeiten schaffen wir gemeinsam mit den Kindern Bildungsinseln, die zum forschenden Umgang auffordern. (Experimentiermöglichkeiten, bei denen die Kinder mit unterschiedlichsten Materialien in Berührung kommen und ihren jeweiligen Interessen nachkommen und sie ausleben können.)
So wird der Erfahrungshorizont der Kinder kontinuierlich vergrößert.
- Zur Erkundung ihrer kulturellen Lebensumwelt lernen die Kinder das Umfeld unserer Einrichtung kennen, das zu Exkursionen in den nahen gelegenen Ortskern oder die intakte ländliche Umgebung einlädt.
- Ein weiterer wichtiger pädagogischer Auftrag ist die Förderung von Toleranz, Neugier und Verständnis für andere Kulturen und Religionen. Wir versuchen den Kindern diese wichtigen Erfahrungen durch kulturelle Themen in der Projektarbeit nahe zu bringen.
Uns ist es wichtig, dass die Kinder vorbehaltlos in Bezug auf fremde Lebensweisen, anderes Aussehen und kulturelle Unterschiede aufwachsen.
Zur Förderung dieser Kompetenz sind neben Wissen auch Haltungen, Einstellungen und Emotionen ausschlaggebend. Hier übernimmt die erwachsene Bezugsperson die Vorbildfunktion, indem sie Freude und Wertschätzung gegenüber allen Menschen vorlebt und somit den Grundstein für eine demokratische Lebenseinstellung legt.



Bewegung

Für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz sind Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen von entscheidender Bedeutung. Über Bewegung machen Kinder erste Erfahrungen mit ihrem eigenen Körper und der Umwelt. Die Basissinne (Tast-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn) sind bereits von Geburt an sehr gut ausgebildet.

Je intensiver diese Grundfähigkeiten in den frühen Lebensjahren eingeübt werden können, umso sicherer werden die Kinder in ihren Bewegungen und umso besser gelingt es ihnen, die an sie gestellten Anforderungen zu bewältigen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, allen Kindern ausreichend Bewegungsspielraum zu geben, um:

- den eigenen Körper kennen zu lernen, sich wohl zu fühlen und ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen
- sich motorisch auszuprobieren, sicherer zu werden und die eigenen Körperkräfte zu spüren und zu messen
- ihnen zu ermöglichen, selbstständig zu werden und ihren Handlungsraum zu erweitern
- ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kreativität und Fantasie auszuleben und zu verarbeiten

- im gemeinsamen Spiel soziale, kommunikative und sprachliche Kompetenzen zu erproben und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen (z.B. Austausch über Regeln, Abläufe, Ideen)

Dies möchten wir erreichen durch:

- Beobachten und Begleiten der kindlichen Bildungsprozesse
- alters- und entwicklungsspezifische Bewegungsangebote (z.B. Spielgeräte zum Klettern, Schaukeln, usw., aber auch Rückzugsmöglichkeiten wie Höhlen im Innen- und Außenbereich)
- angeleitete und offene Bewegungsangebote (z.B. themen- und materialspezifische Turnangebote; Bewegungsbaustellen zum Bauen, Spielen und Experimentieren)



- Aufgreifen von Ideen der Kinder und Weiterentwicklung in Projekten und themenspezifischen Angeboten
- Zeiteinteilung (den Kindern je nach Möglichkeit und Situation Zeit und Raum geben, um entstandene Spielideen zu verwirklichen)
- Bereitstellung unterschiedlichster Materialien, die zur Bewältigung vielfältiger Aufgaben (z.B. physikalische Grundprinzipien wie Schwerkraft, Reibung, usw. und mathematische Grundkenntnisse wie Mengen, Zahlen, Additionen, usw.) anregen

Die Komplexität von Bewegungserfahrungen im Bereich der Feinmotorik wird insbesondere durch Erfahrungen im Alltagshandeln trainiert (z.B. An- und Ausziehen, Umgang mit Besteck, Essenszubereitung). Bei der Körperpflege und -reinigung können die Kinder Lernerfahrungen bezogen auf ihr taktils System machen.



Die Kinder mit besonderem Förderbedarf erhalten zusätzlich zu der gerade ausgeführten allgemeinen Bewegungsförderung gezielte, auf ihren individuellen Förderbedarf ausgerichtete Ergotherapie in Kooperation mit einer ergotherapeutischen Praxis. Diese Therapie erfolgt sowohl innerhalb des Gruppengeschehens als auch im Bewegungsraum, in dem konzentriertes Arbeiten mit speziellen Materialien möglich ist. Die Ergotherapie findet situationsangepasst in Einzel- oder Kleingruppenarbeit statt.

C6 Das letzte Jahr im Kindergarten

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt in der Biografie des Kindes.

Entwicklungspsychologischer Aspekt

Das Alter zwischen 5,5 und 6,5 Jahren wird in der Entwicklungspsychologie als das Alter des ersten Wandels beschrieben. Damit ist gemeint, dass sich das Kind körperlich, emotional und kognitiv verändert.

Körperliche Veränderungen:

- Arme und Beine werden länger
- Muskeln treten hervor
- Gesicht verändert sich
- „Kindchen“- Schema verschwindet

Emotionale Veränderungen:

- starke Stimmungsschwankungen
- Verlustängste
- Wut / Explosivität
- Stolz und Freude
- großer Bewegungsdrang
- Begeisterung
- Suche nach mehr Eigen-, und Selbstständigkeit
- Bewusster Umgang mit der Geschlechterrolle

Kognitive Veränderungen:

- Wissensdurst / Neugier
- Lernfreude
- die ersten Ansätze abstrakten Denkens
- Bedürfnis nach feinmotorischer Betätigung
- starkes Interesse an Wettkampfspielen
- Wandel vom magischen zum realistischen Denken

Zielsetzung

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit im letzten Kindergartenjahr ist die aufmerksame Begleitung der individuellen Entwicklung der Kinder zur Erlangung grundlegender Kompetenzen.



Im Rahmen der ganzheitlichen Förderung unterstützen wir die Entwicklung der:

- kognitiven Kompetenz - z. B. Mengenverständnis, Sprachverständnis, Konzentrationsfähigkeit, realistisches Denken, erstes abstraktes Denken, Symbolisieren.
- Ich - Kompetenz - z.B. Selbstvertrauen, Leistungsbereitschaft, Lernfreude.
- Sozialkompetenz - z.B. Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit.
- Sachkompetenz - z.B. Erkennen von Ursache- Wirkung Prinzipien, verstehen von naturwissenschaftlichen Gesetzen.

Die grundlegenden Kompetenzbereiche fließen in die Projektplanung mit ein und werden in der Projektarbeit und im täglichen Miteinander gefördert.

So richten sich die Angebote für 5 – 6jährige Kinder nach ihren Bedürfnissen aus entwicklungspsychologischer Sicht aus, wobei nach und nach das „Spiel“ als Lernmethode in den Hintergrund tritt und die kognitive Beanspruchung langsam steigt.

Zusätzlich treffen sich die Kinder zur Erarbeitung kleiner Projekte und zum gemeinsamen Turnen, um sich an das Miteinander in altershomogenen Gruppen zu gewöhnen.

Die Sinne als Vorposten des Gehirns, die Hände als Werkzeug der Intelligenz.

Vorschulkinder lernen nur erfolgreich mit allen Sinnen.

Sage es mir, und ich werde es vergessen.

Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.

Lass es mich tun, und ich werde es können.

Konfuzius, *551 v. Chr. †479 v. Chr.
Chinesischer Philosoph

Wir üben nicht Lesen, Rechnen und Schreiben, sondern fördern die Vorläuferfähigkeiten, die Grundvoraussetzung für die Schulfähigkeit des Kindes sind, damit es in der für das Kind passenden Schule erfolgreich und mit Freude lernen kann.

Wenn Sie mehr Informationen zum Thema Schulfähigkeit benötigen, bietet das Familienzentrum regelmäßig Elternabende zum Thema an, bitte beachten Sie unser Jahresprogramm.

Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Kinder in der Zeit des Wandels eine Übergangsphase durchleben. Das Alte ist noch nicht ganz vergangen, und das Neue hat seinen Platz noch nicht gefunden.

Damit das Kind diesen Wechsel möglichst fließend und angstfrei erlebt, hat unsere Kindertagesstätte mit der örtlichen Grundschule eine enge Kooperation geschlossen.

Diese Kooperation beinhaltet:

- Hospitationen der Kinder in der Grundschule vor Ort
- Hospitationen der Erzieherinnen in der Grundschule
- Austausch zwischen Lehrkräften und Erzieherinnen
- Besuch der Lehrer/innen in der Kindertagesstätte
- Informationsaustausch und Terminabsprachen

Die Zusammenarbeit zwischen unserer Einrichtung und der Grundschule Odenthal ist in einer schriftlichen Vereinbarung verbindlich geregelt. (siehe auch H1 und Vereinbarungen im Anhang)

Im Zuge der freien Wahl der Grundschule werden unsere Kitakinder in bis zu sieben Grundschulen/Grundschulformen angemeldet. Die enge Kooperation unserer Kita mit der Grundschule bezieht sich nur auf die Schule in Odenthal Mitte.

Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf findet vor der Einschulung des Kindes ein gemeinsames Beratungsgespräch von Kita, Grundschule und Förderschule statt (AOSF Verfahren), um den Eltern eine Empfehlung bei der Wahl einer geeigneten Grundschule aussprechen zu können und so den Übergang erfolgreich zu gestalten.

C7 Die Bildungsdokumentation

Die Tageseinrichtungen für Kinder haben neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes von wesentlicher Bedeutung. Das Kind soll sich in der Tageseinrichtung wohlfühlen und sich nach seinen Fähigkeiten bestmöglich entwickeln. Um diese Entwicklung erfolgreich begleiten, fördern und herausfordern zu können, ist es erforderlich, das Kind, sein Verhalten, seine Handlungen, sein Spiel, seine Bewegung, seine Sprache usw. gezielt zu beobachten und dies zu dokumentieren. Die Entscheidung darüber, welche Aspekte dokumentiert werden, steht dabei immer unter dem Leitgedanken: "Was ist im Interesse des jeweiligen Kindes?" Mit Hilfe von Beobachtungen und Dokumentationen erhalten die pädagogischen Fachkräfte Einblick in die individuellen Fortschritte des Kindes. Gleichzeitig ermöglicht die Dokumentation eine auf das Kind abgestimmte, gezielte Unterstützung weiterer Bildungsschritte und ist darüber hinaus auch für die Eltern hilfreich. Bei Gesprächen mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes in unserer Einrichtung stellt sie ebenfalls eine wichtige Orientierung dar.

Zur Beobachtung von Entwicklungsprozessen und zur gezielten Wahrnehmung der Kinder nutzen wir verschiedene Medien:

- Entwicklungstabelle (Ankreuzbogen, der jedoch nicht stigmatisiert, da er zusätzlich genügend Raum für individuelle Notizen bietet)
- Anamnesebogen (Lebenssituation zum Zeitpunkt der Aufnahme)
- Fotografien, gemalte Bilder und Werke von Kindern (optische Dokumentation der Entwicklungsschritte)
- freie Notizen (Gespräche mit Kindern, aussagekräftige Begebenheiten, Aussprüche, usw.)
- Protokolle der Elterngespräche (Entwicklungsstand, Zielvereinbarungen, Empfehlungen, usw.)
- Abschlussbericht (Dokumentation der Gesamtentwicklung, Besonderheiten, Empfehlungen)

In einem Entwicklungsordner („Könnernmappe“) werden alle Dokumente für jedes Kind separat aufbewahrt. Eltern und Kinder informieren sich an Hand des Ordners über die einzelnen Entwicklungsschritte mit großem Interesse, da bei diesem Ordner das Augenmerk auf den Stärken und Fähigkeiten des Kindes liegt. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, wird den Eltern die Dokumentation ausgehändigt, es verbleiben keine Unterlagen in der Kita.

Datenschutz

Unsere Einrichtung unterliegt dem kirchlichen Datenschutz. Ein Austausch über die Entwicklung einzelner Kinder zwischen unserer Einrichtung und Dritten (wie Ärzte, Grundschule, usw.) ist nur mit schriftlicher Einwilligung der Eltern möglich.

C8 Inklusion

Förder- und Teilhabeplanung

Wir möchten jedem Kind die Möglichkeit geben, Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Wie groß und intensiv dieser Teil sein kann, ist von Kind zu Kind unterschiedlich und entwickelt sich in einem Prozess weiter. Hierbei bringt jedes Kind unterschiedliche Vorlieben, Kompetenzen, Stärken und Ausgangssituationen mit, die sensibel immer wieder neu erkannt und eingeschätzt werden müssen. Für diese Einschätzung bedarf es den Blickwinkel auf die Wünsche aller beteiligten Personen (Mutter, Vater, Kind, pädagogische Fachkraft) zu richten.

In unserer Kindertagesstätte sind alle Kinder willkommen. Unser Haus ist für Kinder unterschiedlichster Fähigkeiten und Möglichkeiten im Untergeschoss, in dem sich die Gruppen- und Nebenräume, Wasch- und Wickelräume und die Hauswirtschaftsräume befinden, barrierefrei

zugänglich. Auch der große Garten kann ebenerdig erreicht werden. Lediglich um das Obergeschoss zu erreichen, in dem sich die Bibliothek, das Frühstücks- Café und die Turnhalle befindet, ist der Einfallsreichtum der pädagogischen Fachkräfte gefragt, um auch Kindern mit schwersten körperlichen Einschränkungen den Zugang zu diesen Räumlichkeiten zu ermöglichen. Gerade unser Außengelände bietet vielfältigen Übungsraum, in dem sich Kinder frei entfalten können, ohne sich beobachtet zu fühlen, jedoch trotzdem immer im wohlwollenden Blick der pädagogischen Fachkräfte zu sein. Durch das Beobachten verschiedenster Situationen im Kindergartenalltag entwickeln die pädagogischen Fachkräfte bedürfnisorientierte Angebote, die sich an jedes aber auch das einzelne Kind richten (räumlich, materiell, pädagogisch, therapeutisch). Ein ritualisierter Tagesablauf gibt hierbei Sicherheit, Orientierung und Struktur. Diese Beobachtungen sind auf die Bedürfnisse des Kindes zugeschnitten und mit den Vorlieben und Vorstellungen stets bestmöglich und Situation entsprechend abgestimmt.

Auch die Gruppenstärke kann nach den Bedürfnissen gerade der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ausgerichtet werden.

Hierbei unterscheiden wir 2 Möglichkeiten:

- Entweder kann die Gruppenstärke je Kind, das einen anerkannten Anspruch auf einen Inklusionsplatz für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf oder auf heilpädagogische Förderung hat, um je einen Betreuungsplatz gesenkt werden,
- Oder es werden zusätzliche Fachkraftstunden für das entsprechende Kind bereitgestellt.

Bei beiden Möglichkeiten ist es notwendig, dass die Eltern des Kindes einen entsprechenden Antrag auf Eingliederungshilfe gemäß § 131 SGB IX beim Landschaftsverband Rheinland stellen. Grundlage für diesen Antrag ist entweder eine Diagnose des Frühförderzentrums, des Sozialpädagogischen Zentrums oder (neu) eine Empfehlung des Kinderarztes mit Angabe der ICD Kennung. Wird das Kind bereits in der Kindertageseinrichtung auf einem Regelplatz betreut, ist der Entwicklungsbericht der Kita sowohl für die vorgenannten Instanzen als auch für die Antragstellung beim LVR wichtig.

Ansprechpartner in der Kindertageseinrichtung sind die Leitung, Frau Otto und die Gruppenleitung des Kindes. Gerne sind wir bei der Beratung und Antragstellung behilflich.

Die Aufgabe einer Inklusionsassistentenz

Eine immer populärer werdende Lehrphilosophie ist die inklusive Pädagogik, wonach die Trennung bei der Bildung von Menschen mit und ohne Behinderung aufgehoben wird. Inklusionsassistenten/*innen helfen dabei, dass der Prozess der sogenannten *Inklusion* möglichst reibungslos gelingt.

Das Ziel der Inklusion besteht darin, inklusive Kinder nicht auszugrenzen, sondern aktiv in den Kindergartenalltag miteinzubeziehen.

Da dies nicht in allen Fällen so einfach ist, kommt eine Inklusionsassistentenz zum Einsatz.

Jedes Kind, welches aufgrund einer körperlichen oder geistigen Behinderung besondere Unterstützung benötigt, soll trotz dieses Defizits möglichst normale Betreuung erhalten. Inklusionsassistenten/*innen kümmern sich speziell um ein Kind.

Die Aufgabe des Inklusionsassistenten/*in ist die gezielte Förderung und Begleitung eines Kindes mit Behinderung in seiner Entwicklung im Gruppenkontext.

Ebenso trägt sie die Mitverantwortung für die pädagogische-inklusive Arbeit für dieses Kind.

Wichtig ist die Integration dieser Arbeit im Gesamtkonzept des Erziehungsauftrages der Einrichtung. Dabei orientiert sich die Inklusionsassistentenz am Leitbild der Caritas RheinBerg.

Die Aufgaben der Inklusionsassistentenz:

- individuelle Begleitung von Kindern, die aufgrund von Förderbedarf Unterstützung im Kita-Alltag benötigen
- Ermöglichen von Teilhabe an allen Angeboten der Kita
- Förderung der Eigenständigkeit der Kinder
- Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal im Alltag und bei der zusätzlichen Förderung der Kinder

- Mitwirkung an der Erstellung von Teilhabeplänen
- Hilfen in allen lebenspraktischen Situationen
- Unterstützung und Hilfestellung bei Lerninhalten und Alltagsproblematiken
- Vermittlung zwischen dem Kind, anderen Kindern und Erzieher*innen
- Anleitung zur Selbständigkeit
- Motivation und Aufforderung zu neuen Verhaltensweisen
- Hilfestellung bei der Verwendung von Materialien
- Unterstützung bei Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Vermittler in Konfliktsituationen

Neben der direkten Beschäftigung mit dem Kind ist die Arbeit als Inklusionsassistent/*in vor allem durch eine Zusammenarbeit mit den Eltern sowie den Erziehern geprägt. Dies äußert sich durch regelmäßige Teamsitzungen sowie intensive Vorabgespräche mit den Eltern und durch das Erstellen von Entwicklungsberichten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die regelmäßige, enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Entwicklungsgespräche werden gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und mit den Eltern geführt.

Nehmen die inklusiv betreuten Kinder an ergotherapeutischen und/oder logopädischen Therapien im Hause teil, so arbeitet der Inklusionsassistent/*in eng mit den jeweiligen Therapeuten zusammen und steht auch hier in einem engen Austausch.

Kooperationspartner und Unterstützungssysteme

Im Zuge der Inklusion arbeiten wir als Kindertagesstätte mit mehreren Kooperationspartnern eng zusammen.

Diese Kooperation ermöglicht für Kinder, bei denen eine sprachtherapeutische und oder ergotherapeutische Verordnung vorliegt eine regelmäßige Therapie in den Räumlichkeiten der Kita im Rahmen der Kinderbetreuungszeit. Ziel ist die optimale ganzheitliche Förderung zum Wohle des Kindes mit Unterstützung der Eltern/Bezugspersonen im abgestimmten Handeln mit den Praxen, Kindertagesstätte und Eltern zum reibungslosen Ablauf der Therapien.

Die Kooperation der Vertragspartner wird umgesetzt durch die Einzelfall bezogene Zusammenarbeit. Die Wünsche und Ziele der Eltern werden in der Behandlung berücksichtigt. Einzelfallorientiert erfolgt regelhaft ein Austausch zwischen Praxis und unserer Kindertagesstätte. Der Austausch bzgl. der Entwicklung des Kindes erfolgt monatlich.

Unser Kooperationspartner für die Ergotherapie der Kinder ist die Praxis Stock in Leverkusen. Die Therapeuten der Praxis Stock kommen zu geregelten Terminen in unsere Kindertagesstätte. Gemeinsam mit den Ergotherapeuten der Praxis Stock fördern wir das Kind bestmöglich. Die Praxis Stock bietet den Kindern unter anderem Förderung bei folgenden Auffälligkeiten an:

- Sensorische Integrationstherapie
- Behandlung von höheren kognitiven und kognitiv unterstützenden Fähigkeiten
- Behandlung von grob- und feinmotorischen Auffälligkeiten
- Graphomotorische Auffälligkeiten
- ADHS/ADS Behandlung
- ADL speziell für Kinder
- Autismus

Die Praxen der Praxis Stock finden Sie:

Teltower Str. 13-19

51377 Leverkusen - Schlebusch

Telefon: [+49 \(0\) 2 14 / 35 20 003](tel:+4902143520003)

Telefax: +49 (0) 2171 / 76 48 901

Kölner Str. 60

51379 Leverkusen - Opladen

Telefon: [+49 \(0\) 2171 / 76 48 900](tel:+49021717648900)

Telefax: +49 (0) 2 14 / 35 20 00 60

Im Internet findet man die Praxis unter:

<https://stock-lev.de/>

Unser Kooperationspartner für die Sprachtherapie der Kinder ist die Praxis Krug in Odenthal. Die Therapeuten der Praxis Krug kommen zu geregelten Terminen in unsere Kindertagesstätte. Gemeinsam mit den Sprachtherapeuten der Praxis Krug fördern wir das Kind bestmöglich. Die Praxis Krug bietet den Kindern unter anderem Förderung bei folgenden Behandlungsfeldern an:

- Sprachentwicklungsstörungen mit Defiziten in der Aussprache, des Wortschatzes oder der Grammatik
- Myofunktionelle Störungen (Muskelfunktionsstörung), Schluckstörungen bei Zungenfehlstellungen oder muskulärem Ungleichgewicht im Mund- Kiefer- und Gesichtsbereich
- Störungen des Redeflusses (Stottern, Poltern)
- Lese-Rechtschreibschwäche
- Auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen
- Hörstörungen, Hören mit Cochlea Implantat
- Lippen-Kiefer-Gaumenspalten
- Sprachstörungen infolge körperlicher oder geistiger Behinderung (z.B. Cerebralparese, Morbus Down)

Wenn Sie weitere Fragen zur Praxis Krug haben wir folgende Kontaktdaten:

Praxis für Logopädie
Sabrina Krug
Altenberger-Dom-Str. 18
51519 Odenthal
<https://odenthal-logopaedie.de>
Tel. 02202-251763
Telefax: 02202-2517712

Ein weiterer Kooperationspartner, auf den wir gerne verweisen, ist das Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) in Leverkusen

Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) in der Klinik für Kinder und Jugendliche ist eine ambulante Einrichtung der Gesundheitsversorgung, in der Kinder und Jugendliche behandelt werden, sofern eine Diagnose oder der Verdacht auf eine Erkrankung besteht, in deren Folge es zu Störungen in der kindlichen Entwicklung, zu Verhaltensauffälligkeiten, Behinderungen oder seelischen Störungen kommt oder kommen kann.

Das SPZ in der Klinik für Kinder und Jugendliche ist spezialisiert auf die Therapie von Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen und neurologischen Erkrankungen.

Mögliche Fragestellungen sind:

- Schulleistungsschwierigkeiten
- Epilepsie
- Verhaltensauffälligkeiten
- Syndromale Erkrankungen, wie Down-Syndrom, Fragiles X-Syndrom u.a.
- Grobmotorische, feinmotorische oder sprachliche Entwicklungsverzögerungen
- Chronische Kopfschmerzen, wie z.B. Spannungskopfschmerzen, Migräne
- Nachsorge für Frühgeborene oder Neugeborene mit einem schwierigen Start ins Leben
- Regulationsstörungen "Schreibaby"
- Cerebralparesen

Das SPZ arbeitet eng mit den niedergelassenen Kinderärzten und Therapeuten, den Frühförderstellen, heilpädagogischen Jugendhilfe-Einrichtungen, Schulen, Kindergärten und mit dem öffentlichen Gesundheitssystem zusammen.

Weitere Information über das SPZ findet man Online unter:

<https://www.klinikum-lev.de/spz-sozialpaediatrisches-zentrum-leverkusen.aspx>

Am Gesundheitspark 11

51375 Leverkusen

Telefon 0214 13-0

E-Mail info@klinikum-lev.de

Fortbildung und Supervision

Was brauchen die pädagogischen Fachkräfte für das Kind?

Alle pädagogischen Fachkräfte verfügen über ein breit aufgestelltes aktuelles Basiswissen im Bereich der inklusiv geführten Elementarbetreuung. Laufend bilden sich Kolleginnen am Bedarf der Kinder und Eltern orientiert auf gezielten Fortbildungen weiter. Das erworbene Wissen wird zeitnah dem Team weitervermittelt. Außerdem stehen diese Kolleginnen/ Kollegen als Fachfrau/Fachmann der Einrichtung und den Familien beratend zur Seite. In Fallbesprechungen und in der kollegialen Beratung werden Situationen einzelner Kinder oder Gruppen produktiv besprochen und evtl. nach Lösungen und weiterem Vorgehen gesucht. Darüber hinaus stehen uns Fachkräfte externer mit uns in Kooperation stehenden Beratungsstellen zur Verfügung. Darüber hinaus werden Supervisionen und/oder Teamfortbildungen und Konzeptionstage für die pädagogischen Mitarbeiter angeboten und wahrgenommen

C9 Kinderschutz

Wir möchten Ihnen an dieser Stelle einen Verfahrensablauf zur ersten Orientierung und Intervention bei Verdachtsfällen in unserer Institution anbieten. Dabei muss allen Beteiligten klar sein, dass es bei der Vielzahl möglicher Fallkonstellationen nicht den einen roten Faden geben kann. In der Praxis haben sich die im Folgenden beschriebenen Verfahrensschritte als erfolgreich und zielführend herausgestellt. Wir legen dabei großen Wert auf eine frühe und externe fachliche Begleitung Ihrer Einrichtung während eines Verdachtsfall. Die Situationen, die zur Vermutung von Machtmissbrauch, Übergriffen und Gewalt führen, können sehr unterschiedlich sein. Vielleicht macht ein Mädchen oder Junge Andeutungen oder Sie beobachten ein sexuell übergriffiges Verhalten durch einen Erwachsenen oder durch andere Kinder.

Die folgenden Empfehlungen sind zu beachten:

- Bewahren Sie Ruhe.
- Interpretieren Sie die Situation nicht. Notieren Sie, was Ihnen aufgefallen ist und was das Mädchen bzw. der Junge gesagt hat. Halten Sie fest, in welchem Zusammenhang die Äußerung gefallen ist, ob sie spontan war oder durch bestimmte Themen oder Ereignisse ausgelöst wurde. Was haben Sie gesehen, gehört, von wem und was sind Ihre Gefühle.
- Informieren Sie Ihre Leitung. Sie entscheidet über die nächsten konkreten Schritte.
- Sollte der Verdacht Ihre Leitung betreffen, informieren Sie Ihren Träger.
- Füllen Sie gemeinsam mit der Leitung den Bogen §8a zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung aus.

Verfahren zur Begleitung und Aufarbeitung der Kindeswohlgefährdung

Schritt 1

Verpflichtende Info an die Leitung

Mitarbeiter/-innen, den unangemessenen Verhalten und eine mögliche Kindeswohlgefährdung durch eine/-n andere/-n Beschäftigte/-n wahrnehmen oder Hinweise darauf erhalten, sind verpflichtet, in jedem Fall die Leitung zu informieren.

Schritt 2

Gefährdungseinschätzung: Gefährdung umgehend intern einschätzen / Sofortmaßnahmen ergreifen (Meldebogen §8a ausfüllen) / Träger bzw. Fachdienstleiter informieren unabhängig vom Ergebnis der ersten Gefährdungseinschätzung.

Schritt 3

Externe Expertise einholen

a) Erhärtet die interne Gefährdungsbeurteilung die Ausgangsvermutung, ist eine externe Fachkraft einzuschalten. Diese kann sowohl:

- die insofern erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII als auch
- ein/e Ansprechpartner/-in einschlägigen Beratungsstellen sein. Vorfälle und Verdachtsfälle, die eine Kindeswohlgefährdung von Kindern betreffen, sind für alle Beteiligten oft emotional belastet. Nur durch den einrichtungsunabhängigen, gleichzeitig fachlichen und in solchen Situationen erfahrenen Blick von außen wird Ihnen eine angemessene Reaktion im Sinne des Kindeswohls sowie gegenüber Sorgeberechtigten, Beschuldigtem/Beschuldigter, Team und anderen Eltern gelingen.

b) Die Vermutung oder der Verdachtsfall haben sich nicht bestätigt.

Schritt 4

Gemeinsame Risiko- und Ressourcenabschätzung:

gewichtige Anhaltspunkte bestätigen die Vermutung, dann:

- Gespräch mit dem/r betroffenen Mitarbeiter/-in (Informationen über die Vermutung bzw. den Verdachtsfall einholen, Anhörung des/r Mitarbeiter/-in, dabei von der Unschuldsvermutung ausgehen, keine suggestiven, sondern offene Fragen stellen, ggf. Einbinden des Betriebsrats)
- Gespräch mit den Eltern und Sorgeberechtigten (Über den Sachstand informieren, bisherige Schritte darstellen, Beratungs- und Unterstützungsangebote anbieten, verdeutlichen, dass gerichtsverwertbare Gespräche nur durch die Kriminalpolizei erfolgen dürfen, nächste Schritte abstimmen)

D Inhaltliche Einzelfragen

D1 Anmeldegespräche und Aufnahmekriterien

Für einen Kindergartenplatz können alle Kinder ab der Geburt über das Online Portal „Little Bird“ angemeldet werden.

Das Anmeldedatum spielt bei der Vergabe der Plätze keine Rolle.

Anmeldungen werden während des gesamten Kindergartenjahres entgegengenommen. Hierfür ist nach der Anmeldung über „Little Bird“ die Absprache eines Termins für ein Anmeldegespräch erforderlich. In diesem Gespräch wird über den pädagogischen Arbeitsansatz und die Voraussetzung für den Besuch eines Kindes in unserer Einrichtung informiert.

Die Eltern haben die Möglichkeit zwischen verschiedenen Betreuungsumfängen zu wählen. Auch darüber wird im Anmeldegespräch informiert und in entsprechender Weise beraten.

Die **Anmeldefrist** für Kinder, die im Sommer aufgenommen werden wollen, endet jeweils am **15. November des Vorjahres**. Anhand der Aufnahmekriterien, die alljährlich im Rat der Einrichtung verabschiedet werden, wird dann durch die Leitung und deren Stellvertretung über die Neuaufnahmen entschieden.

Eltern, deren Kind einen besonderen Förderbedarf hat, werden vor der Platzvergabe zur Hospitation eingeladen. So erhalten wir möglichst viele Informationen über Art und Auswirkung der Behinderung des Kindes, und die Eltern können sich ein umfassendes Bild von der pädagogischen Arbeit in der Gruppe machen.

D2 Die Eingewöhnung neuer Kinder

In der Regel werden die Kinder zu Beginn eines jeden neuen Kindergartenjahres (01. August bzw. nach den Sommerferien) aufgenommen.

Innerhalb eines Jahres werden Kinder nur aufgenommen, wenn durch Umzug oder andere Gründe ein Platz frei wird.

Schon vor Beginn der Sommerferien können die neuen Kinder mit Begleitpersonen an Hospitationstagen die Kindertagesstätte besuchen. Dadurch haben sie die Möglichkeit, die Einrichtung, die Erzieherinnen und die Spielgefährten kennenzulernen. Um einen Einblick in den Tagesablauf zu erhalten, werden das Kind und die Begleitperson (in der Regel Vater oder Mutter, aber auch Großeltern oder Tagespflegepersonen) eingeladen, einen Vormittag in der Gruppe zu hospitieren. Hier ist auch Zeit für ein ausführliches Gespräch zwischen der Begleitperson und der Erzieherin.

Nach unseren Sommerferien, frühestens ab dem 01. August, werden die Kinder nach Absprache mit den Eltern gestaffelt aufgenommen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes bleibt die Begleitperson noch kurze Zeit mit in der Gruppe, um sich dann mehr und mehr zurückzuziehen. Um den Kindern den Einstieg zu erleichtern, werden in der ersten Zeit die Bring- und Abholzeiten nach Absprache flexibel gehandhabt. Die Eingewöhnungszeit der unter Dreijährigen, zum Teil auch noch der Dreijährigen und der Kinder mit Behinderungen, nimmt einen längeren Zeitraum in Anspruch. Schon beim Anmeldegespräch werden die Eltern über die Bedeutung der Eingewöhnungszeit informiert.

Da jedes Kind und seine Familie andere Voraussetzungen mitbringen, ist jeweils eine individuelle Gestaltung der Eingewöhnungszeit erforderlich. Damit das Kind neben den Eltern auch die Erzieherinnen als Bezugspersonen akzeptieren kann, müssen Eltern und Erzieherinnen eng zusammenarbeiten, sich gegenseitig vertrauen und Unterschiede tolerieren.

Bei uns werden die Kinder in Anlehnung an das „Berliner Modell“ eingewöhnt, indem die Erzieherin immer stärker den Kontakt zum Kind aufbaut und die Eltern sich immer mehr zurückziehen können. Die Kinder unter drei Jahren werden nach Möglichkeit in den ersten Wochen kontinuierlich von den Bezugserzieherinnen betreut, die auch Ansprechpartnerinnen für die Eltern sind. Wichtig ist, dass die Trennung von den Eltern vom Kind möglichst angenehm erlebt wird, und die Eltern ihr Kind mit einem guten Gefühl „loslassen“ können.

Ein kleiner Tipp, der die Trennung erleichtert:

Wir empfehlen Ihnen, Ihr Kind schon auf diesen Ablösungsprozess vorzubereiten.

z.B.: Sie gehen zum Einkaufen, Ihr Kind bleibt bei Großeltern/Paten/Freunden.

Vielleicht übernachtet das Kind auch schon bei Freunden/Großeltern....

So lernt ein Kind, dass es darauf vertrauen kann, dass die Bezugsperson immer wieder zurückkommt. Ohne diese Vorerfahrungen gestaltet sich die Eingewöhnung in die Kita oft schwierig und schmerzhaft für Kinder und Eltern.



D3 Tagesablauf

Öffnungszeit **7:30 Uhr**

Beginn der Betreuungszeit **7:30 Uhr**

Freispiel

Freies Frühstück **ca. 8:00 bis ca. 10:00 Uhr**

Ende der Bringzeit **9:00 Uhr**

ab 9:00 Uhr

- Freispiel
- Angebote für Kleingruppen
- Projektarbeit
- Säuglingspflege
- Therapiestunden für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Turnen
- Kinderkonferenzen, Geburtstagsfeiern, Morgenkreis...
- Schulanfängerangebote

die ersten Kinder werden abgeholt **12:30 Uhr**

Beginn des Mittagessens je nach Gruppe zwischen **12:00 und 12:30 Uhr**

Ende des Mittagessens je nach Gruppe zwischen **12:45 und 13:15 Uhr**

Zeit der Mittagsruhe für alle Kinder zwischen **13:30 und 14:00 Uhr- Ü-3 Gruppen**
13:00 und 14:00 Uhr- U-3 Gruppe

Danach:

- Schlafen
- Geschichten hören, Entspannen, Musik hören
- Freispiel
- Gruppenübergreifende oder gruppeninterne Angebote

Ende der Betreuungszeit je nach Vertrag **12:30 / 14:30 / 16:30 Uhr**

Ende der Öffnungszeit **16:30 Uhr**

In den Randstunden werden Kinder auch gruppenübergreifend betreut.

D4 Unser Regelverständnis

Wir unterscheiden in unserer Kindertageseinrichtung zwischen

konventionellen Regeln,
die man auch anders vereinbaren könnte,

moralischen Regeln,
die gelten, weil man sonst anderen Schaden würde und

Regeln zum Schutz der Kinder,
die unumstößlich sind.

Klare Regeln spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer wertorientierten Haltung. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Regeln sollen immer begründet werden, denn nur so können Kinder nachvollziehen, warum bestimmte Regeln eingehalten werden müssen.

Wir entwickeln mit den Kindern Regeln, die dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen und zu seiner seelischen und körperlichen Sicherheit beitragen. Gleichzeitig nehmen wir die Interessen und Wünsche der Kinder ernst und vereinbaren evtl. Kompromisse und Regeländerungen mit ihnen.

Von uns ist hier die Bereitschaft gefordert auf Machtausübung zu verzichten, auch wenn unter Umständen die vereinbarte Regelung nicht unserer Idealvorstellung entspricht und einen gewissen Aufwand oder Unbequemlichkeit mit sich bringt.

Umgang mit Regeln im Rahmen der Aufsichtspflicht:

In unserer Kita dürfen kleine Kindergruppen unter bestimmten Bedingungen und wenn ihnen dies entwicklungsmäßig zuzutrauen ist, auch ohne die ständige Begleitung eines Erwachsenen für einen abgesprochenen Zeitraum im Garten, in der Turnhalle, in der Bibliothek und Nebenräumen spielen.

In regelmäßigen Abständen schaut ein/e Erzieher/in nach dem Rechten oder Kinder spielen im Sichtfeld des Erziehers.

Nach Münder (1991, S. 102) ist die Aufsichtspflicht "nur Nebenpflicht, vorrangig ist die Erziehung der Minderjährigen zur Selbständigkeit und Mündigkeit". Von zentraler Bedeutung sind hier § 1 Abs. 1 SGB VIII (= Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG) - auch als Ausfluss von Artikel 2 Abs. 1 GG (= Grundgesetz) - und § 9 Nr. 2 SGB VIII. „Kinder haben ein Recht auf Erziehung zu Selbständigkeit und Eigenverantwortung, auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Das verbietet Bevormundung, Gängelei und fortwährende Kontrolle.“

Deutlich wird, dass die Aufsichtspflicht keine Dauerbeobachtung und ständige Verhaltenskontrolle der Kinder verlangt. Auch sollen Gefahren und Risiken nicht von ihnen ferngehalten werden - sofern diese von ihrem Alter, Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten her mit ihnen umgehen können.

Es gehört zum Auftrag des Kindergartens, Kinder zu einem kompetenten Hantieren mit Schere, Messer, Gabel, Werkzeug u.a. sowie zu einem verantwortungsbewussten Handeln in gefährlichen Situationen zu erziehen.

Kinder sollen schrittweise an Gefahren herangeführt werden und das richtige Verhalten möglichst selbständig erlernen, also ohne frühzeitiges Eingreifen der Erzieher*innen.

Das setzt voraus, dass Eltern als primäre Erzieher Ihrer Kinder den Umgang mit Regeln auch zu Hause ernst nehmen und Ihrem Kind das Einhalten von Regeln, die dem Schutz des Kindes dienen, vermitteln.

Diese Regeln dienen dem Schutz der Kinder unter 6 Jahren zu Hause, in der Kita und auch außerhalb des gewohnten Umfelds:

- Kinder öffnen keinem Fremden die Tür
- Kinder öffnen keine Fenster
- Kinder klettern nirgendwo über Zäune oder verschlossene Törchen
- Erwachsene heben niemals Kinder über Zäune oder Absperrungen
- Kinder laufen nicht auf die Fahrbahn

Diese Regeln sind unumstößlich und müssen zum Schutz jedes einzelnen Kindes konsequent und ohne Ausnahme eingehalten werden.

Eltern haben in jeder Beziehung die primäre Vorbildfunktion für Ihr Kind!

D5 Gestaltung der Räume und des Außengeländes

Unsere **Spiel- und Aufenthaltsräume** sind so gestaltet, dass sich unsere Kinder darin wohl fühlen können.

Gruppen- und Nebenräume sind in einzelne Spielbereiche aufgeteilt, die den Kindern Rückzugsmöglichkeiten für ein konzentriertes, ungestörtes Spiel bieten, bei dem sie sich relativ un beobachtet fühlen können.

Die verschiedenen Bereiche sind nicht unbedingt zweckgebunden. Je nach Projekt / Thema kann eine Bauecke z.B. zum Weltall werden.

Die Raumhöhe mildern wir durch Baldachine, Deckendekoration oder heruntergezogene Zelt-dächer. Indirekte Lichtquellen, Spielteppiche, Sofas und Kuschelkissen etc. schaffen eine ge-mütliche „Kinderzimmer-Atmosphäre“.

Jedes Kind hat ein eigenes Fach, in dem es sein Eigentum, kleine Schätze und Bilder aufbe-wahren kann.

Unserer Räume sind farblich und mit Material und so ausgestaltet, dass die Kinder nicht von Reizen überflutet werden.

Zur Sicherheit der Kinder werden alle Räume und Spielbereiche so gewartet, dass Unfälle mög-lichst vermieden werden.

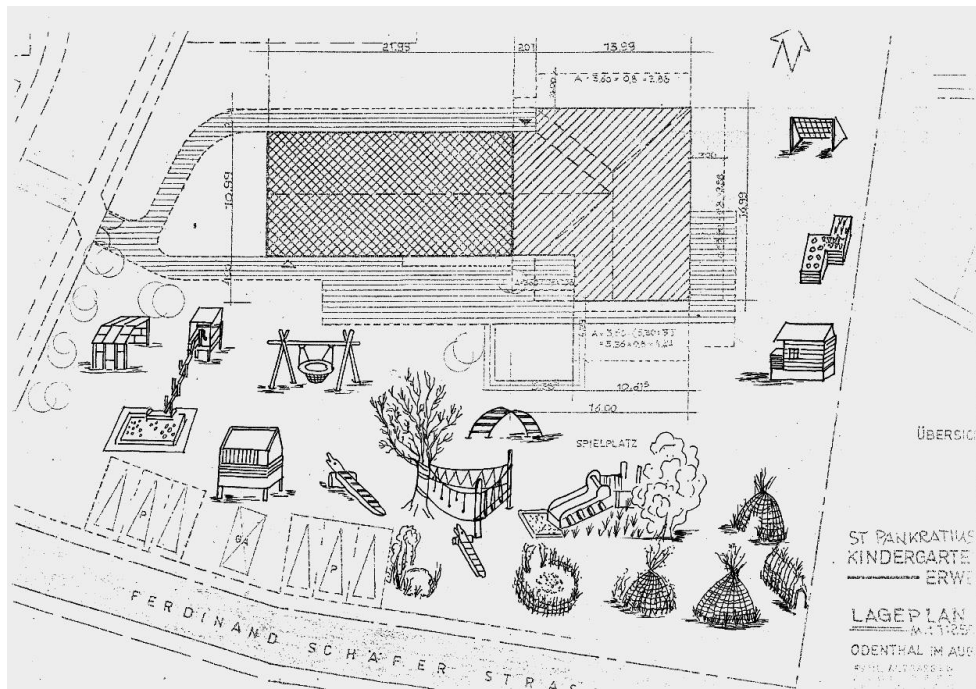


Foto folgt

Rückzugsmöglichkeiten schafft sich jedes Kind ganz nach seinen Vorlieben. Für die einen ist das Sofa im Gruppenraum am gemütlichsten, die anderen liegen gern auf einer Matratze im Nebenraum und wieder andere ziehen sich lieber in eine selbst gebaute Höhle zurück.



Unser **Außengelände** zeichnet sich durch seine Größe und seine naturnahe Gestaltung aus. Neben den üblichen Standard - Spielgeräten wie Sandkasten, Rutsche und Klettergerüst, haben Eltern, Erzieherinnen und Kinder gemeinsam unter fachlicher Anleitung aus Weidenruten Zelte (Tipis), ein Weidennest und Zäune gebaut, die sich hervorragend für Rollenspiele, und als Rückzugsmöglichkeit eignen. Ebenfalls in Gemeinschaftsarbeit ist ein Pfahlhaus aus Holz entstanden, das von den Kindern zum Klettern, als Aussichtsturm und auch für Spiele in der Kleingruppe genutzt wird.



Ein angelegter Hügel mit einer breiten Rutsche und Aufstiegsmöglichkeiten mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden (Treppe, Rundhölzer, Rampe), sowie eine großzügige Seillandschaft und auch die Nestschaukel fördern den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder. Sie lernen die Balance zu halten und testen ihre Geschicklichkeit. Dabei werden ihre motorischen Fähigkeiten immer weiterentwickelt.



Die Wasserspielanlage mit Wasserpumpe und Wassertrog ist bei allen Kindern, vor allem bei den unter Dreijährigen und auch den Kindern mit besonderem Förderbedarf sehr beliebt. Hier darf man plantschen, mit Wasser spritzen und sich Wasser zum „Kochen“ und „Kuchen backen“ holen.

Neues Foto!



Auf der großen Terrasse haben die Kinder ausreichend Platz um mit Dreirädern, Rollern und Bobbycars zu fahren.

Sträucher (Grünpflanzen, Johannisbeeren, Brombeeren, Weintrauben) und Hecken zum Schlecken und Verstecken bieten vielfältige Sinneserfahrung.

Durch Blumen- und Gemüsebeete (Hochbeet / ebenerdig) erleben unsere Kinder den Kreislauf der Natur (säen, pflanzen, ernten, kompostieren und pflegen).

Ein schöner alter Baumbestand, Markisen und Sonnenschirme bieten der empfindlichen Haut der Kinder einen ausreichenden Sonnenschutz.

Die Kinder unter drei Jahren haben zusätzlich, mit direktem Zugang durch ihren Gruppenraum, einen geschützten Spielbereich der ganz auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Sehr gerne halten sich hier auch immer wieder Kinder mit besonderem Förderbedarf auf, ältere Kinder genießen die Ruhe und beschäftigen sich gerne mit den jüngeren Kindern.



D6 Pflege, Gesundheit , Ruhezeiten, Ernährung und Umwelterziehung

Pflege

Die Pflege ist vor allem bei den Kindern unter drei Jahren von besonderer Bedeutung. Beim Wickeln nimmt die Erzieherin engen Kontakt zum Kind auf. Sie spricht mit dem Kind, antwortet auf seine ersten Sprechversuche, nimmt über die Hände Kontakt zu ihm auf. Sie gibt dem Kind die Möglichkeit seinen Körper zu fühlen und kennenzulernen. Das heißt: Die Erzieherin nutzt die Situation beim Wickeln und bei der Körperpflege, um das Kind in seiner Bildung und Entwicklung zu unterstützen.

In der Zeit, in der das Kind (unabhängig von seinem Alter) noch gewickelt oder von der Windel zum Topf oder der Toilettenbenutzung umgewöhnt wird, bedarf es besonderer Aufmerksamkeit. Je nach Alter und Entwicklungsstand wird Hilfestellung oder Anleitung beim An- und Umkleiden, bei der hygienischen Selbstversorgung so wie beim Waschen, Zähneputzen und Toilettengang gegeben. In allen Bereichen ist das Erlangen der Selbständigkeit unser Ziel. Je nach Alter entscheiden die Kinder selbst, von wem sie gewickelt werden möchten.

Ruhezeiten und Mittagsruhe

Die Ruheräume und Ruhezeiten in der kleinen altersgemischten Gruppe sind ganz auf das Ruhe- und Schlafbedürfnis der einzelnen Kinder abgestimmt. Für die jüngsten Kinder gibt es einen eigenen Schlafraum der durch Bilder und Mobiles eine gemütliche Atmosphäre vermittelt.

Jedes Kind hat hier seinen eigenen Schlafplatz mit Kuscheltier oder Kuscheltuch.

Kinder unter drei Jahren dürfen dann schlafen, wenn sie müde sind.

Kinder aller Gruppen, die über drei Jahre alt sind, schlafen oder ruhen in der Regel nur nach dem Mittagessen.

Für jedes Kind bereitet eine Erzieherin einen Platz mit Kissen, Decke und Kuscheltier vor, wo die Kinder dann nach dem Mittagessen ganz nach ihrem Bedürfnis ruhen oder schlafen.

Mindestens eine halbe Stunde „Auszeit“, ob schlafend oder ruhend wird in unserer Kita täglich für alle Kinder eingehalten.

Die entspannte Mittagsruhe ist wichtig für die Entwicklung des kindlichen Gehirns, Eindrücke, Erlebtes und Gelerntes werden in dieser Phase verarbeitet und können abgespeichert werden.

So können die Kinder am Nachmittag wieder konzentriert spielen, lernen und Spaß haben.

Nach vorheriger Absprache mit den Eltern dürfen Kinder, die länger schlafen wollen auch liegenbleiben.

Die Ausgestaltung der Ruhezeit liegt in der Verantwortung der einzelnen Gruppen und sorgt aufgrund diverser Betreuungssettings mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen innerhalb der einzelnen Gruppen oft für personelle Engpässe, so dass der Individualität Grenzen gesetzt sind. Die Kinder werden an der Gestaltung der Ruhesituation beteiligt.

Sollten Sie Beratungsbedarf bezüglich der Schlafsituation zu Hause haben, vermitteln wir auch gerne fachgerechte Beratung oder auch einen Elternabend zum Thema in der Kita.

Gesundheitserziehung und Ernährung

Im Rahmen der Gesundheitserziehung und Ernährung achten wir darauf, dass die Kinder Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten haben. Unsere Jüngsten haben ihren individuellen Schlafrhythmus, der sich erst bei den eineinhalbjährigen Kindern langsam auf einen unterschiedlich langen Mittagsschlaf einpendelt.

Draußen an der frischen Luft können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachgehen oder bei schlechtem Wetter im Mehrzweckraum turnen. Zur körperlichen Fitness werden Bewegungs- und Turnspiele unter Anleitung der Erzieherinnen angeboten.

Wenn die Kinder unter drei Jahren, manche Dreijährige und auch die Kinder mit besonderem Förderbedarf beginnen, aktiv und selbständig ihre Umwelt zu erobern, erfordert dies erhöhte Aufmerksamkeit. Sie müssen noch lernen, Gefahren und ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen.

Täglich erhalten die Kinder ein reichhaltiges Frühstück, das in der Kita vorbereitet und begleitet wird. Auch die Kleinsten entscheiden schon selbst, wann, was und wie viel sie frühstücken möchten. Alle Kinder werden dazu angeleitet möglichst selbständig ihren Brotteller oder ihr Müsli anzurichten und auch vom Gemüse und Obst zu nehmen. Auch das Einschenken der Getränke übernehmen alle Kinder, mit mehr oder weniger Hilfe, selbst.

Das Mittagessen wird täglich frisch zubereitet, wobei besonderer Wert auf eine ausgewogene, vitaminreiche Kost mit reichlich frischem Gemüse und Salat gelegt wird. siehe Punkt E2

Die Kinder haben Freude am Essen, da sie in die Vorbereitungen der Mahlzeiten mit einbezogen werden. So helfen sie beim Tisch decken, Dekorieren und auch Abräumen, manchmal auch bei der Zubereitung der Speisen wie z.B. Salat schneiden, Soßen anrühren, Nachspeisen zubereiten. Natürlich achten wir dabei auf die Einhaltung der Lebensmittelhygienevorschriften. Zu einem gesunden Essen gehört auch die ruhige Atmosphäre am Tisch, Tischgespräche und die nötige Zeit, um das Essen zu genießen und den Kindern Esskultur nahe zu bringen. Die Kinder unter drei Jahren, manche Dreijährige und auch die Kinder mit besonderem Förderbedarf benötigen in der Essenssituation noch ein hohes Maß an emotionaler und helfender Zuwendung. So müssen sie zum Teil noch gefüttert werden oder brauchen anleitende Hilfe zum selbst essen. Der Essensrhythmus kann in dieser Entwicklungsstufe sehr individuell sein.

Auf Kinder mit chronischen Erkrankungen wird bei der Zubereitung der Speisen Rücksicht genommen.

Berücksichtigt werden auch Religion und/ oder ethnische Vorgaben bei der Essenszubereitung.

Zur **Umwelterziehung** gehört für uns auch das Sortieren von Hausmüll. Die Kinder sind hieran aktiv beteiligt:

- Einsortieren in die verschiedenen Behälter
- Glas zum Container bringen
- Kompost in der Komposttonne ausleeren.

Da die KiTa in einer walddreichen Umgebung liegt, werden die Kinder schon frühzeitig mit der Natur vertraut. Wir gehen mit den Kindern spazieren, zeigen ihnen Blumen, Sträucher, bewundern die Tiere und machen Experimente am Wasser. Wir säen, pflanzen, ernten und gestalten unseren Naturspielplatz.

Durch gemeinsame Aktivitäten und Aufgaben erfahren die Kinder viel über das „Wunder“ Natur. Sie lernen zu staunen und zu bewundern.

So wird der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur den Kindern wichtig und selbstverständlich. Sie sollen Natur bewusst erleben und erfahren, um so mutwilliges Zerstören und Verschmutzen zu vermeiden.



D7 Feste und Feiern in der KiTa und im Kirchenjahr

Im Laufe des Kindergartenjahres feiern wir verschiedene Feste, bei denen die Kinder an den Vorbereitungen beteiligt sind.

Kirchliche Feste im Kindergarten:

- Dreikönigstag

- Aschermittwoch - Fastenzeit
- Ostern
- Fronleichnam
- Erntedank
- St. Martin
- Adventszeit
- Nikolaus
- Weihnachten



Erntedankfeier
Wir legen ein Mandala aus
Erntegaben



Außerhalb des Kirchenjahres feiern wir auch noch andere Feste:

- Geburtstage
- Karneval
- Sommerfest
- Entlassung der Schulanfänger (Abschlussfahrt, Übernachtung in der KiTa, Gestaltung eines Abschlussgottesdienstes)
- Beteiligung am Pfarrfest



Familienfest – Ein Märchen Büfett zum
Vernaschen, von Eltern zubereitet.



Geburtstagsfeier – mit vielen Ritualen

E Das Team

E1 Unsere Zusammenarbeit im Team

Alle Mitarbeiterinnen sind in unserer Einrichtung gleichwertige Teammitglieder, deren Äußerungen und Vorschläge ernst genommen werden. Sie haben aber aufgrund ihrer Funktion unterschiedliche Aufgaben.

Die Leiterin ist verantwortlich für die gesamte Einrichtung, das heißt die Gestaltung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit, die Elternarbeit, die Teamarbeit, die verwaltungstechnischen Aufgaben und die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Im Verantwortungsbereich der Gruppenleiter*innen liegen die gleichen Aufgaben wie in dem der Leiterin, bezogen auf ihre eigene Gruppe. Die Ergänzungskräfte und ggf. die Berufspraktikantin oder der Praktikant klären ihre Verantwortlichkeiten innerhalb der Gruppe mit der Gruppenleiterin.

Die sinnvolle Integration der Therapien in den Tagesablauf der Kinder sprechen die Therapeuten mit der Gruppenleiterin ab.

Alle Arbeiten, die die gesamte Einrichtung betreffen, z.B. Wäschepflege, Einkäufe, Bestellungen etc. werden im Team besprochen und verteilt.

Die unterschiedlichen Vorbereitungen für Feste und Feiern werden von Kleingruppen übernommen, die für diese dann auch verantwortlich sind.

Durch einen geregelten Dienstplan, genaue Absprachen und größtmögliche Offenheit im Team schaffen wir eine gute Atmosphäre, in der, auch in Konfliktsituationen, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich ist.

Um einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen haben wir folgende Kommunikationsstrukturen entwickelt:

Teamsitzung mit allen in der KiTa pädagogisch tätigen Kräften und Gruppenteamsitzungen mit den Mitarbeiterinnen der jeweiligen Gruppe finden größtenteils außerhalb der Öffnungszeit im 14tägigen Wechsel statt.

Die Inhalte ergeben sich aus den Anliegen der einzelnen Teammitglieder und der täglichen Arbeit z.B.

- pädagogische Themen wie Gestaltung der Elternarbeit, Fallbesprechungen...
- Projektarbeit
- Organisatorisches
- Gestaltung von Festen und Feiern
- Evaluation der Angebote des Familienzentrums
- Terminplanungen

Die Besprechungen werden von der Leiterin bzw. Gruppenleiterin vorbereitet und geleitet. Selbstverständlich bringen sich die Teammitglieder mit ihren Anliegen ein und übernehmen auch den entsprechenden Tagesordnungspunkt. In der Teamsitzung mit dem gesamten Team wird reihum ein Protokoll geschrieben, das dann an alle Gruppen ausgeteilt wird.

Leitung und Gruppenleitung treffen sich wöchentlich für eine Stunde. Es werden Absprachen getroffen, Informationen ausgetauscht, Angebote des Familienzentrums, aber auch Organisatorisches z.B. Dienstplanänderungen etc. besprochen.



E2 Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskräften

Unsere Wirtschaftskraft (Köchin) ist in die Arbeit mit den Kindern einbezogen. Die Kinder beteiligen sich, wenn die Hygienevorschriften dies erlauben, unter deren Anleitung an der Zubereitung der Mahlzeiten. In den letzten Monaten vor der Entlassung der Schulanfänger/innen dürfen diese auch den Speiseplan mitbestimmen und sind bei der Vorbereitung, Zubereitung und dem Servieren ihres Wunschesens von Anfang bis Ende beteiligt.

Wichtig ist auch der Austausch der Erzieherinnen mit der Wirtschaftskraft in Bezug auf die Eßgewohnheiten, die Lebensmittelunverträglichkeiten bei Kindern aber auch über die Zubereitung der Speisen für die Kleinstkinder.

Die Köchin ist ein Teammitglied und nimmt je nach Themenstellung und Absprache an den Teamsitzungen teil. In diesem Rahmen informiert sie auch in regelmäßigen Abständen die Mitarbeiterinnen über die aktuellen Lebensmittelhygienevorschriften.

Montag – <i>internationale Küche</i>
Dienstag – <i>kräftig und deftig</i>
Mittwoch – <i>vegetarisch</i>
Donnerstag – <i>Fischtag</i>
Freitag – <i>Eintopf/ Suppen/ Salate</i>



Unsere Lebensmittel beziehen wir vom CAP Markt in Bergisch Gladbach, der und regelmäßig, 1-2 x wöchentlich beliefert. Eier und Kartoffeln bekommen wir aus ökologischer Landwirtschaft von regionalen Landwirten. Immer mehr unserer Produkte haben Bio-Qualität.

E3 Die Zusammenarbeit mit Praktikantinnen und Praktikanten

In unserem Team sind Praktikantinnen und Praktikanten sehr willkommen.

Die Praxisanleitung übernimmt die Gruppenleitung, oder in Absprache mit ihr eine andere Fachkraft aus der Gruppe, in der die Praktikantin tätig sein wird. Es sind jedoch maximal drei Praktikanten und/oder Praktikantinnen gleichzeitig im Haus, das heißt je Gruppe eine Kraft. Dies ist uns wichtig, damit die Kinder nicht zu viele Bezugspersonen haben.

Noch vor Beginn des Praktikums bespricht die Leitung mit der Praktikantin, dem Praktikanten die notwendigen Formalitäten wie Führungszeugnis, Präventionsmaßnahmen, Schweigepflicht etc. Am ersten Praktikumstag begleitet die Leitung die Praktikantin, den Praktikanten durch die Einrichtung und macht sie bzw. ihn mit dem Team bekannt. In der Gruppe erklärt der/die Praxisanleiter/in die weiteren Einzelheiten. Sie/er stellt unsere Konzeption vor und bespricht mit ihm bzw. ihr die von der Schule gestellten Anforderungen.

Wir legen Wert darauf, dass sich alle Praktikanten und Praktikantinnen wohl fühlen und als Teammitglieder betrachten.

Durch die Praktikanten und Praktikantinnen der Fachschulen für Sozialpädagogik sind wir über Ausbildungsinhalte und die Anforderungen an die Praxis immer gut informiert. Wir erhalten viele neue Anregungen und Ideen für die tägliche Arbeit mit den Kindern.

Den Schülerpraktikanten- und Praktikantinnen vermitteln wir gerne ein positives Berufsbild, machen aber durch die tägliche Arbeit auch deutlich, dass an den Beruf der Erzieherin, wie auch der Therapeuten, hohe Anforderungen gestellt werden.

F Verfügungszeiten

Zur Arbeitszeit der pädagogisch tätigen Kräfte gehört neben der pädagogischen Arbeit in der Gruppe eine angemessene Verfügungszeit.

Die Verfügungszeit umfasst folgende Aufgaben:

Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit:

- Themenfindung - Auswerten von Beobachtungen
- Projektauswertung
- Vorbereiten von Aktivitäten zu einem Projekt
- Tagesnotizen
- Aushänge etc.

Erstellen der Bildungsdokumentationen:

- Dokumentation von Beobachtungen und der Entwicklung des Kindes
- Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen
- Fotoarbeiten

Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden

Teambesprechungen (siehe E1)

Vor- und Nachbereitung von Festen und Feiern

Kontakte zu anderen Institutionen (siehe Punkt H)

verwaltungstechnische Aufgaben

Praktikantenbetreuung

Weiterbildung und Fortbildungen

- Lesen von Fachliteratur und Fachzeitschriften und die aktive Auseinandersetzung mit für uns wichtigen Artikeln.
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Ein- bis mehrtägige Fortbildungen werden von allen Mitarbeiterinnen wahrgenommen, um eine gute pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- Ein- bis mehrtägige Klausurtage im Team

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

- Wäsche-, Möbel- und Spielzeugpflege, Küchendienst, Fegen etc.
- Einkäufe und Bestellungen

G Erziehungspartnerschaft mit den Familien

Für eine gute pädagogische Arbeit ist der Kontakt zwischen Erziehungsberechtigten und Erzieherinnen eine wichtige Voraussetzung.

Durch die Mitwirkung der Eltern in der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Einrichtung haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Vorstellungen einzubringen. Somit können sie für das gemeinsame Anliegen Mitverantwortung tragen.

Für uns ist wichtig, dass Eltern von uns gut informiert und in unsere Arbeit einbezogen werden, damit sie sich aktiv beteiligen können.

G1 Formen unserer Erziehungspartnerschaft

- Anmeldegespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche nach Vereinbarung
- Hospitationen
- Elternabende (gemeinsam oder gruppenintern)
- Feste

Erläuterungen:

Durch das **Anmeldegespräch** lernen Eltern und Kinder die Einrichtung kennen und werden über die Inhalte der pädagogischen Arbeit informiert.

Die **Tür- und Angelgespräche** ermöglichen einen kurzen Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen über Situationen im Elternhaus und in der Kindertagesstätte. Sie helfen die verschiedenen Reaktionen und Verhaltensweisen der Kinder zu verstehen z.B.: Das Kind ist spät ins Bett gekommen - es könnte sein, dass es heute lustlos und müde ist. Oder es gab Streit unter den Freunden - als Hinweis, falls das Kind morgen nicht in den Kindergarten möchte.

Mindestens einmal jährlich, auf Wunsch der Eltern oder der Erzieherin auch öfter, findet ein **Elterngespräch/ Entwicklungsgespräch** statt. In diesem Gespräch werden alle das Kind betreffenden Fragen erörtert.

Elternabende bieten wir in unterschiedlichen Formen an:

- Informationsabend (für neue Kindergarteneltern)
- Elternversammlung (Wahl des Elternbeirates)
- Elternabend auf Gruppenebene
- Themengebundene Abende

Hospitationen nach Absprache geben den Eltern die Möglichkeit, ihr eigenes Kind in der Gemeinschaft zu erleben und einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu bekommen.

Im Laufe des Kindergartenjahres feiern wir verschiedene **Feste**, zu denen die Eltern häufig eingeladen werden. Außerdem ist die Mitarbeit der Eltern an diesen Festen erwünscht und auch erforderlich, z.B. an St. Martin, Karneval und beim Sommerfest.

Durch diese Möglichkeiten können sich Eltern und Erzieherinnen gegenseitig unterstützen.



G2 Die Vermittlung unserer Arbeitsweise an die Eltern

Um unsere Arbeitsweise an die Eltern zu vermitteln, nutzen wir folgende Möglichkeiten:
Tagesnotizen informieren die Eltern nachträglich über das tägliche Gruppengeschehen

Durch Elternbriefe und Aushänge sowie die Kita Plus Eltern App werden wichtige Informationen mitgeteilt.

Projektberichte geben Informationen über die Entstehung des Themas, können jedoch auch Rückblick auf das jeweilige Thema sein.

An Elternabenden auf Gruppenebene erhalten Eltern Informationen über das gerade aktuelle Gruppengeschehen. Eltern haben die Möglichkeit Fragen zur pädagogischen Arbeit in der Gruppe zu stellen.

Durch Zeichnungen, Fotos, Gemeinschaftsarbeiten, Bastelarbeiten, Rollenspiele mit Eltern als Zuschauer, Eltern-Kind-Nachmittage, gemeinsame Wortgottesdienste, Feste und Feiern können Eltern unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern praktisch erleben.



G3 Umgang mit Kritik und Beschwerde für Eltern, Kinder und Mitarbeitende

Wir versuchen in unserer Einrichtung ein positives Verhältnis gegenüber Beschwerde und Kritik zu entwickeln. Kritik und Beschwerden sollen lösungsorientiert aufgenommen und bearbeitet werden.

Kinder haben das Recht, Unzufriedenheit oder Kritik zu äußern. Wir nehmen Äußerungen der Kinder ernst und gehen angemessen mit ihnen um.

Kinder teilen sich auch gegenüber ihren Eltern mit, vor allem wenn sie das nicht in der Gruppe oder gegenüber einer(m) Mitarbeiter/in tun wollen. Daher nehmen wir auch ernst, was uns Eltern berichten.

Rückmeldungen von Kindern, Eltern und auch Mitarbeiter:innen werden, wenn Fragen/Anliegen nicht gleich geklärt werden können, vom Beschwerdeempfänger notiert und in den Teamsitzungen besprochen. Bitte nutzen Sie unser einrichtungsinternes Beschwerdeformular für ihre Anliegen!

Kinder, Eltern und Mitarbeitende, die sich beschweren, bekommen in angemessener Zeit eine Rückmeldung.

H Vernetzung mit Gremien und Institutionen

H1 Zusammenarbeit mit anderen KiTas und Schulen Mitarbeit in Arbeitskreisen

- Durch den **Arbeitskreis Odenthaler Leiter/innen** bestehen Kontakte zu allen **Kitas in der Zivilgemeinde Odenthal**. Der Arbeitskreis wird von Mitarbeiter:innen des Kreisjugendamtes geleitet. Hier werden Themen wie die Bedarfsplanung, Anmeldefristen, Tagespflege etc. besprochen. Außerdem hat sich durch die Zertifizierung zum kath. Familienzentrum eine positive Zusammenarbeit der kath. Kindergärten im Seelsorgebereich Odenthal - Altenberg entwickelt.
- Zwischen Kindertagesstätte und **Grundschule** wurden Vereinbarungen getroffen, die unseren Schulanfängern einen fließenden Übergang ermöglichen.
- Zu den **Fachschulen** für Sozialpädagogik im Raum Leverkusen und Berg. Gladbach besteht durch die Praktikantinnen und Praktikanten ein guter Kontakt.

- Mit dem **Diözesan Caritasverband**, vertreten durch unsere Fachberatung, arbeiten wir sehr eng zusammen. Dort gibt uns zu allen Fragen Auskunft, wir werden unterstützt und beraten bei wichtigen Entscheidungen und in Konfliktsituationen.
In der 3 x jährlich stattfindenden **Leiterinnenkonferenz** des Dekanates Altenberg besprechen die Leiterinnen mit Unterstützung der Fachberatung Themen, deren Bearbeitung im Verantwortungsbereich der Leitung liegen.
Diese lauten z.B.: Zeitmanagement, Gesprächsführung, Qualitätssicherung in Kindertagesstätten, Öffentlichkeitsarbeit, Konzepterstellung.
Außerdem erhalten die Leiterinnen durch die Fachberatung alle aktuellen Informationen

H2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Stellen

- Zusammenarbeit mit der **Pfarrgemeinde St. Pankratius**
Der **Pastoralreferent** der kath. Kirchengemeinde St. Pankratius unterstützt die Erzieherinnen in der religionspädagogischen Arbeit mit den Kindern. Er bereitet mit den Erzieherinnen und Kindern die kirchlichen Fest- und Feiertage vor und ist auch selbst aktiv an der Feier beteiligt.
- Da, wo unsere pädagogische Ausbildung nicht ausreicht und wir Unterstützung von außen benötigen, wenden wir uns an die **Frühförderstelle oder die Beratungsstelle für Jugendliche und Familien in Bergisch Gladbach**. Sie beraten uns in Fragen, die Entwicklungsstände und Verhalten von Kindern betreffen. Diese Hilfe vermitteln wir, wenn sie benötigt und gewünscht wird, auch an die Eltern (siehe auch Kooperationsvereinbarung Familienzentrum)
- Angebote zur Elternbildung organisieren wir über unsere Fachkräfte aber auch über das **Kath. Bildungsforum in Bergisch Gladbach** (siehe auch Kooperationsvereinbarung Familienzentrum).
- Wenn die Eltern es befürworten, halten wir Kontakt zu dem **Therapeuten oder der Therapeutin** des betreffenden Kindes. So ist es uns möglich, die entsprechende Therapie sinnvoll zu unterstützen.
- Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit dem benachbarten **Pflegewohnstift** und einem **Seniorenkreis**, der einmal im Monat zu uns in die Einrichtung kommt.
Gemeinsam mit Kindern und Senioren wird zu bestimmten Anlässen aber auch einfach, weil es Freude macht, erzählt, gesungen, gespielt, gehandarbeitet und gefeiert.

I Das Familienzentrum NRW



Zielsetzung

Laut KiBiz (Kinderbildungsgesetz) haben die Kindertageseinrichtungen neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen. Dieser bleibt selbstverständlich uneingeschränkt bestehen. Als Familienzentrum wollen wir aber neben der kindgerechten Bildungs- und Erziehungsarbeit stärker als bisher Ansprechpartner für Familien in allen Familienphasen sein. Hier kommt der Partizipationsgedanke zum Tragen. Wir bieten nicht die Lösung von Problemen an, sondern wollen Hilfe zur Selbsthilfe geben. Als Einrichtung der Caritas ist unser christliches Menschenbild geprägt von gegenseitiger Achtung und dem Wunsch, die uns anvertrauten Kinder und ihre Familien zu begleiten und sie mit entsprechenden Hilfs- und Beratungsangeboten zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern möchten wir vor allem:

- Die Erziehungs- und Bildungskompetenz von Eltern stärken.
- Unterstützend wirken bei der Bewältigung von Alltagssituationen.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.
- Einen niederschweligen Zugang zu Hilfs- und Beratungsangeboten schaffen.

Angebote für Familien

Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien:

- Vermittlung von Erziehungs- und Familienberatung und ggf. Begleitung der Beratungsprozesse durch die jeweilige Gruppenleiterin
- Erstellen einer individuellen, vielschichtigen Bildungsdokumentation, in der die Entwicklung des Kindes in der gesamten Kindergartenzeit kontinuierlich erfasst wird
- Umfassende Information der Eltern durch die Gruppenleiterin über den Entwicklungsstand ihres Kindes mit Hilfe von anerkannten und selbst entwickelten Verfahren zur Früherkennung
- Eine offene Sprechstunde für Erziehungs- und Familienberatung in den Räumen der KiTa. Verantwortlich ist eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder / Bergisch Gladbach. Die genauen Zeiten werden durch Aushang in der Einrichtung bekannt gemacht. Informationen gibt es ebenfalls über die Leitung, sowohl persönlich als auch telefonisch.
Individuelle Beratung außerhalb der offenen Sprechstunde ist nach Absprache mit der Mitarbeiterin/dem Mitarbeiter der Beratungsstelle ebenfalls in unseren Räumen möglich. Wir gewährleisten eine ungestörte Beratungssituation mit Vertrauensschutz
- Termine für ein Beratungsgespräch mit einer Mitarbeiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung / Bergisch Gladbach können kurzfristig mit der Leitung der Einrichtung vereinbart werden.

- Sprachförderung für Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, findet innerhalb der Projektarbeit statt und für die Kinder im letzten Kindergartenjahr zusätzlich noch zu bestimmten Zeiten
- Durchführung des Programms „Keiner ist so schlau wie ich“ zur Förderung der Intelligenz und des Sprachvermögens
- Vor der Aufnahme der Kinder, auf Wunsch der Eltern oder wenn es aus anderen Gründen erforderlich ist, werden Familien von den päd. Fachkräften auch zu Hause besucht.
- Durch die Nutzung des „Kita-Vorsorgebogens“ wird die Wichtigkeit der U – Untersuchungen deutlich gemacht.
- Zum Thema Kinderschutz kann ein/e Mitarbeiter/in sowohl den Eltern als auch den Fachkräften Informationen geben und ggf. auch an entsprechende Stellen weiter vermitteln.
- Eine auf Fragen der Gesundheits- und Bewegungsförderung spezialisierte Mitarbeiterin kann Eltern und Fachkräfte zu diesem Thema umfassend beraten.

Familienbildung und Erziehungspartnerschaft:

- Ein bis zweimal im Monat, von 8.00h bis 12.00h oder abends können sich Eltern in unserem „Kreativ - Cafe“ bei einer Tasse Kaffee informieren und austauschen und beim Basteln von kleinen Geschenken zu Festen und Feiern in unserer KiTa kreativ werden. (Offenes Angebot)
- Kurse für Kinder, bzw. Eltern-Kind-Kurse im Bereich der Gesundheits- und Bewegungsförderung, werden halbjährlich angeboten. Diese Kurse sind auch Kindern und Familien zugänglich deren Kinder nicht unsere Einrichtung besuchen.
- In der katholischen öffentlichen Bücherei lernen die Kinder den richtigen Umgang und Einsatz von Medien. Außerdem wird ihr Interesse an Büchern geweckt und damit auch das Interesse am Lesen lernen. Die Bücherei steht allen Bürgern offen.
- Elternabende zu pädagogisch. wichtigen Themen werden zum großen Teil in Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, dem kath. Bildungsforum Bergisch Gladbach, vorbereitet und von Referenten/ Referentinnen durchgeführt. Die Abende finden nicht ausschließlich im Familienzentrum statt, sondern wechselnd in den KiTas im Seelsorgebereich. Diese Abende sind für alle Familien offen.
- Weitere Abende, die nur für die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder sind, finden ausschließlich im Familienzentrum statt. Die Veranstaltungen sind in der Regel zeitlich so organisiert, dass auch voll berufstätige Eltern daran teilnehmen können.
- Jährlich organisiert das Familienzentrum in Zusammenarbeit mit dem Kath. Bildungsforum Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz. Auch diese Kurse sind für alle Familien offen. Dies sind z.B. Kurse nur für Eltern wie der Kurs „Starke Eltern – starke Kinder“ oder Kurse für Eltern und Kinder wie die Eltern – Kind – Gruppe „Begleitung im ersten Lebensjahr“ oder die „Waldspielgruppe“ für Vater und Kind.(Offenes Angebot)

Kindertagespflege:

- Im Familienzentrum erhalten alle Interessierten Informationen und Informationsmaterial zum Thema „Kindertagespflege“
- Die Vermittlung von Kindertagespflegepersonen geschieht in Kooperation mit dem Kreisjugendamt.
- Tageseltern sind zu allen Veranstaltungen in der KiTa genauso herzlich eingeladen wie Eltern und ihre Unterstützung und Hilfe ist willkommen.
- Jeden ersten Mittwoch im Monat sind alle Tageseltern im Einzugsgebiet vormittags eingeladen, mit uns gemeinsam das Außengelände der Kita zu nutzen und sich mit den Mitarbeiter*innen auszutauschen.
- Das Jugendamt informiert das Familienzentrum über das Angebot von Kursen zur Qualifizierung von Tageseltern nach dem DJI – Profil.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf:

- Das Familienzentrum berät Eltern, die einen Betreuungsbedarf über die Öffnungszeiten der Einrichtung hinaus haben.
- Regelmäßig wird für Jugendliche ab 14 Jahren eine qualifizierte Ausbildung zum Babysitter angeboten.
- Bei Bedarf wird ein Babysitter an Eltern vermittelt.
- Die päd. Fachkräfte helfen Eltern bei der Vermittlung von Betreuungspersonen über die Öffnungszeit hinaus.
- Für Bring- und Abholdienste werden bei Bedarf im Rahmen von Nachbarschaftshilfe andere Eltern vermittelt oder die Fahrer des Bürgerbusses der Gemeinde Odenthal angesprochen.
- Im Notfall können Eltern mit der Leitung der KiTa sprechen, so dass die Betreuung eines Geschwisterkindes, das nicht unsere Einrichtung besucht, organisiert werden kann.
- Auch andere Kinder aus dem Einzugsgebiet können nach Absprache im Notfall betreut werden.
- Auf Wunsch und im Notfall können Geschwisterkinder und auch Eltern an den Mahlzeiten teilnehmen.
- Eltern haben jährlich die Möglichkeit, über einen Fragebogen der KiTa ihren Betreuungsbedarf anzumelden.

Aktuelle Angebote des Caritas Familienzentrums finden Sie unter:
www.katholische-kindergaerten.de

J Datenschutz

Vorgaben für den Umgang mit personenbezogenen Daten

Welche Dokumententypen machen eine Regelung erforderlich?

Welche Arbeitsprozesse in der Kindertageseinrichtung haben einen Bezug zu personenbezogenen Daten?

Für unsere Kita gilt "Das Datenschutzhandbuch für das Erzbistum Köln"

Herausgeber:

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Stefan Banning, betrieblicher Datenschutzbeauftragter (Diözesan-Caritasverband Köln)

Hans Ohlenforst, betrieblicher Datenschutzbeauftragter (Caritasverband Bistum Aachen)

Nähere Infos dazu finden Sie unter: www.katholische-kindergaerten.de > Datenschutz

Das Wichtigste für Eltern:

Alle Mitarbeiter und Ehrenamtler unserer Kita werden verbandsintern zum Thema Datenschutz geschult. Sensible Daten, die im Rahmen der Kitabetreuung vorliegen, werden für Unbefugte sicher verschlossen aufbewahrt, ebenso die Bildungsdokumentation der Kinder.

Der Umgang mit Fotos obliegt verbindlichen Regelungen, eine Veröffentlichung von Fotos bedarf einer ausdrücklichen, schriftlichen Einverständniserklärung seitens der abgebildeten Person, bzw. der Erziehungsberechtigten. Ein Austausch zur Entwicklung ihres Kindes mit anderen Institutionen (z.B. Schule, Arzt, Logopäde...) ist nur mit schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten möglich.

Daten, die vom Jugendamt des Rheinisch Bergischen Kreises im Rahmen der Platzvergabe und der Beitragszahlungen erhoben werden, sind von dieser Regelung ausgenommen.

Sämtliche relevanten Daten und Informationen, die online bearbeitet werden, befinden sich auf einem sicheren Server, so dass auch hier der nötige Datenschutz eingehalten wird.

K Qualitätsentwicklung - Qualitätssicherung

Der Caritas Verband Rheinberg erarbeitet zurzeit mit allen Einrichtungen/ Fachdiensten ein gemeinsames Qualitätshandbuch

L Impressum

Name des Trägers

Caritasverband für den Rheinisch Bergischen Kreis e.V.
Laurentiusstraße 4-12
51465 Bergisch Gladbach

Name der Einrichtung

Caritas Familienzentrum Odenthal
Leitung Fr. Otto
Ferdinand -Schäfer Str. 15
51519 Odenthal
Tel. 02202/708460
@: Familienzentrum-odenthal@caritas-rheinberg.de
Verfasser: Team des Familienzentrums Odenthal
Est. 08.2022

Sexualerziehung

Inhaltsangabe:

1. Allgemeines
2. Entwicklung der Sexualität bei Kindern
3. Zielsetzung für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Kinder und Eltern
 - 3.1. Pädagogische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter
 - 3.2. Kinder
 - 3.3. Eltern
4. Umsetzung in der Caritas-Kindertagesstätte
5. Anlagen
6. Literatur

Allgemeines

In dem Satz von Sigmund Freud „*Das Ich ist vor allem ein körperliches*“ stellt er heraus, dass die Gesamtentwicklung eines Kindes nur ganzheitlich, mit allen Sinnen und über den ganzen Körper erfolgt. Für eine gelingende Entwicklung eines Kindes ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen von größter Wichtigkeit. Dies gilt für die gesamte Entwicklung, genauso auch wie für die sexuelle Entwicklung.

Hier muss der Erwachsene unterscheiden zwischen einer kindlichen- und einer Erwachsenensexualität. (siehe skizzenhafte Gegenüberstellung, aus

Kennzeichen von kindlicher Sexualität	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
➤ Spontan, neugierig, spielerisch ➤ Nicht auf zukünftige Handlungen orien-	➤ Zielgerichtet ➤ Erotik

tiert ➤ Erleben des Körpers mit allen Sinnen ➤ Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen ➤ Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen ➤ Neugier- und Erkundungsverhalten wie z. B. Doktorspiele ➤ Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen ➤ Unbefangenheit	➤ Eher auf genitale Sexualität fokussiert ➤ Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet ➤ Häufig beziehungsorientiert ➤ Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität ➤ Befangenheit
--	---

1. Entwicklung der Sexualität bei Kindern

Die Entwicklung der kindlichen Sexualität entwickelt sich wie die Gesamtentwicklung bei jedem Kind unterschiedlich, da jedes Kind in einem anderen Umfeld aufwächst, mit unterschiedlichen Personen und deren Einstellungen auf Grund deren Biografie, der Religionszugehörigkeit oder der nationalen Mentalität zusammen ist, in verschiedenen Familienkonstellationen lebt, sowie unterschiedliches Ausleben und Ausprobieren seiner körperlichen Bedürfnisse praktizieren kann.

Sigmund Freud entwickelte ein Phasenmodell zur sexuellen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr mit den Phasen – Oralphase, Analphase und Phallisch-Genitalphase.

In der nachfolgenden Tabelle (Anlage 1) werden die Entwicklungen der kindlichen Sexualität in den verschiedenen Bereichen aufgelistet. (aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
Hier heißt es: „Die kindliche Sexualentwicklung verläuft individuell und hängt von verschiedenen Lebenssituationen und – Bedingungen ab. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, wie unterschiedlich eine „normale“ Entwicklung verlaufen kann. „Das“ Kind“ gibt es deshalb nicht. Wenn sich ein Kind anderes verhält als andere ist das kein Grund zur Beunruhigung.“

2. Zielsetzung für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Kinder und Eltern

2.1. Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich NRW „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ heißt

es: „Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper.“ Weiter heißt es: „Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.“ (zit.: „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ - Entwurf, Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung - S. 38)

Ziel ist:

- jedes Kind als Individuum zu sehen und zu akzeptieren
- eine tragfähige Beziehung und Bindung zum Kind aufzubauen
- Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz akzeptieren und zu wahren
- den Kindern Sicherheit, Schutz, Geborgenheit und Verlässlichkeit zu geben.
- den Kindern, entsprechend ihren Entwicklungsstand, Raum, Materialien und Möglichkeiten innerhalb des Tagesablaufes zu geben, um vielfältige und differenzierte Sinneserfahrung zu machen.
- Kenntnisse über die Entwicklungspsychologie allgemein und der Sexualentwicklung speziell zu erwerben und kontinuierlich zu erweitern.
- dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich mit der eigenen persönlichen Haltung und der persönlichen Einstellung zum eigenen Körper und zur Sexualität auseinandersetzen.
- einen kooperativen Umgang mit den Eltern auf Augenhöhe zu pflegen, hierbei die Familie des Kindes, deren kulturelle, religiöse, soziale und familiäre Vorstellungen zu tolerieren.
- die Anwartschaft zum Schutz des Kindes zu übernehmen, auch über die Zeit und den Raum der Kindertagesstätte hinaus.
- Ein professioneller Umgang mit dem Thema „Sexualerziehung“ und dessen Umsetzung.

2.2. Kinder

- Kinder können und müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen können.
- Kinder brauchen Körperkontakt, der geprägt ist von Zuwendung, Schutz und Geborgenheit, solange das Kind, ganz gleich welchen Alters oder Geschlecht, diesen braucht.
- Kinder brauchen Raum, Materialien und Möglichkeiten um vielfältige Sinneserfahrungen zu machen.

- Das Neugierverhalten und die Wissbegierde der Kinder muss aufgegriffen, unterstützt und umgesetzt werden.
- Die Fragen der Kinder müssen, je nach Alter und Entwicklungsstand, in adäquater Weise beantwortet werden.
- Kinder haben das Recht frei zu entscheiden, wer sie wickelt, den Toilettengang begleitet und beim An- und Umziehen hilft.

Kinder haben das Recht auf Fachkräfte, die Modell sind für einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Körper, der eigenen Sexualität, die ein positives

3. Zielsetzung für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Kinder und Eltern

3.1. Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich NRW „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ heißt es: „Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper.“ Weiter heißt es: „Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.“ (zit.: „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ - Entwurf, Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung - S. 38)

Ziel ist:

- jedes Kind als Individuum zu sehen und zu akzeptieren
- eine tragfähige Beziehung und Bindung zum Kind aufzubauen
- Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz akzeptieren und zu wahren
- den Kindern Sicherheit, Schutz, Geborgenheit und Verlässlichkeit zu geben.
- den Kindern, entsprechend ihren Entwicklungsstand, Raum, Materialien und Möglichkeiten innerhalb des Tagesablaufes zu geben, um vielfältige und differenzierte Sinneserfahrung zu machen.
- Kenntnisse über die Entwicklungspsychologie allgemein und der Sexualentwicklung speziell zu erwerben und kontinuierlich zu erweitern.
- dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich mit der eigenen persönlichen Haltung und der persönlichen Einstellung zum eigenen Körper und zur Sexualität auseinandersetzen.
- einen kooperativen Umgang mit den Eltern auf Augenhöhe zu pflegen, hierbei die Familie des Kindes, deren kulturelle, religiöse, soziale und familiäre Vorstellungen zu tolerieren.

- die Anwartschaft zum Schutz des Kindes zu übernehmen, auch über die Zeit und den Raum der Kindertagesstätte hinaus.
- Ein professioneller Umgang mit dem Thema „Sexualerziehung“ und dessen Umsetzung.

3.2. Kinder

- Kinder können und müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen können.
- Kinder brauchen Körperkontakt, der geprägt ist von Zuwendung, Schutz und Geborgenheit, solange das Kind, ganz gleich welchen Alters oder Geschlecht, diesen braucht.
- Kinder brauchen Raum, Materialien und Möglichkeiten um vielfältige Sinneserfahrungen zu machen.
- Das Neugierverhalten und die Wissbegierde der Kinder muss aufgegriffen, unterstützt und umgesetzt werden.
- Die Fragen der Kinder müssen, je nach Alter und Entwicklungsstand, in adäquater Weise beantwortet werden.
- Kinder haben das Recht frei zu entscheiden, wer sie wickelt, den Toilettengang begleitet und beim An- und Umziehen hilft.
- Kinder haben das Recht auf Fachkräfte, die Modell sind für einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Körper, der eigenen Sexualität, die ein positives Wertesystem und eine Sprache im Hinblick auf Sexualität vermitteln, die positiv und aufbauend für eine Kind ist.

3.3. Eltern

- Eltern müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte in jeder Hinsicht verlassen können, dass sie ihrem Kind Schutz und Sicherheit vor Kindern und Erwachsenen, eine anregungsreiche Umgebung, Raum, Materialien und Möglichkeiten zum Lernen und liebevolle Bezugspersonen bieten.
- Eltern reflektieren innerhalb ihrer Familie und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte die Entwicklung, das Verhalten des Kindes und planen Möglichkeiten zu weiteren Entwicklungsförderung des Kindes.
- Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte arbeiten vertrauensvoll und auf Augenhöhe zusammen.
- Das Thema Sexualerziehung gehört, wie jedes andere Thema mit dazu.

- Eltern bringen ihren Kindern, genauso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bindung, liebevolle Zuwendung entgegen, damit sie sich zu einer positiven Persönlichkeit entwickeln können. Eine positive Einstellung zu dem eigenen Körper, der eigenen Persönlichkeit bringt eine positive Einstellung zur Sexualität mit sich.

4. Umsetzung in der Caritas-Kindertagesstätte

Kinder und Eltern erhalten:

- einen geschützten Rahmen, in dem Kinder vielfältige Erfahrungen machen können.
- Raum, Zeit und Materialien, die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung weiterbringen.
- andere Kinder als Spielpartner, um im gemeinsamen Spiel den partnerschaftlichen Umgang mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten zu erproben und zu erlernen. Hierzu gehören auch die „Vater-Mutter-Kind-Spiele und die Doktorspiele. Hierfür gibt es klare und verbindliche Regeln. (siehe Anlage 2)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die selbstreflektiert und professionell mit den Bedürfnissen der Kinder umgehen.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit den Kindern beschäftigen, sie beobachten, die Fragen zulassen und Fragen beantworten.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kindern Schutz, Vertrauen und Geborgenheit bieten, Nähe und Distanz wahren und akzeptieren, das individuelle Schamgefühl eines jeden Kindes wahrnehmen und für Schutz und Abgrenzung sorgen (Toilettengang, Wickeln, Umziehen)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Prävention von sexuellen Missbrauch fortbilden müssen und sich verpflichten achtsam mit allen Kindern umzugehen, sie vor sexuellem Missbrauch zu schützen und die Anwartschaft für das Kind übernehmen bei Verdacht auf sexuellem Missbrauch innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte.
- Einen Träger und Spitzenverband, der sich verpflichtet alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend der Präventionsordnung im Erzbistum Köln zu schulen, regelmäßig von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses ohne Eintrag fordert und eine verpflichtende Ablaufbeschreibung für den Verdacht einer Kindesmisshandlung und eines sexuellen Missbrauchs außerhalb und Wertesystem und eine Sprache im Hinblick auf Sexualität vermitteln, die positiv und aufbauend für eine Kind ist.

4.1. Eltern

- Eltern müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte in jeder Hinsicht verlassen können, dass sie ihrem Kind Schutz und Sicherheit vor Kindern und Erwachsenen, eine anregungsreiche Umgebung, Raum, Materialien und Möglichkeiten zum Lernen und liebevolle Bezugspersonen bieten.
- Eltern reflektieren innerhalb ihrer Familie und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte die Entwicklung, das Verhalten des Kindes und planen Möglichkeiten zu weiteren Entwicklungsförderung des Kindes.
- Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte arbeiten vertrauensvoll und auf Augenhöhe zusammen.
- Das Thema Sexualerziehung gehört, wie jedes andere Thema mit dazu.
- Eltern bringen ihren Kindern, genauso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bindung, liebevolle Zuwendung entgegen, damit sie sich zu einer positiven Persönlichkeit entwickeln können. Eine positive Einstellung zu dem eigenen Körper, der eigenen Persönlichkeit bringt eine positive Einstellung zur Sexualität mit sich.

5. Umsetzung in der Caritas-Kindertagesstätte

Kinder und Eltern erhalten:

- einen geschützten Rahmen, in dem Kinder vielfältige Erfahrungen machen können.
- Raum, Zeit und Materialien, die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung weiterbringen.
- andere Kinder als Spielpartner, um im gemeinsamen Spiel den partnerschaftlichen Umgang mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten zu erproben und zu erlernen. Hierzu gehören auch die „Vater-Mutter-Kind-Spiele und die Doktorspiele. Hierfür gibt es klare und verbindliche Regeln. (siehe Anlage 2)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die selbstreflektiert und professionell mit den Bedürfnissen der Kinder umgehen.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit den Kindern beschäftigen, sie beobachten, die Fragen zulassen und Fragen beantworten.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kindern Schutz, Vertrauen und Geborgenheit bieten, Nähe und Distanz wahren und akzeptieren, das individuelle Schamgefühl eines jeden Kindes wahrnehmen und für Schutz und Abgrenzung sorgen (Toilettengang, Wickeln, Umziehen)

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Prävention von sexuellen Missbrauch fortbilden müssen und sich verpflichten achtsam mit allen Kindern umzugehen, sie vor sexuellem Missbrauch zu schützen und die Anwartschaft für das Kind übernehmen bei Verdacht auf sexuellem Missbrauch innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte.
- Einen Träger und Spitzenverband, der sich verpflichtet alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend der Präventionsordnung im Erzbistum Köln zu schulen, regelmäßig von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses ohne Eintrag fordert und eine verpflichtende Ablaufbeschreibung für den Verdacht einer Kindesmisshandlung und eines sexuellen Missbrauchs außerhalb und innerhalb der Kindertagesstätte entwickelt- und allen bekannt gemacht hat. (siehe Quelle 3)

6. Literatur

- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- Informationsschrift für Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen
- „Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ – Tipps für Mütter und Väter, Zartbitter e. V.
- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ – Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW
- Ina-Maria Philipps „Wie sexuell ist kindliche Sexualität“
- innerhalb der Kindertagesstätte entwickelt- und allen bekannt gemacht hat. (siehe Quelle 3)

7. Quellen

Quelle 1: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V., Mai 2009)

Quelle 2: Regeln für Doktorspiele in der Kindertagesstätte (aus: Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ – Tipps für Mütter und Väter, Zartbitter e. V.

Quelle 3: Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

8. Literatur

- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- Informationsschrift für Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen
- „Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ – Tipps für Mütter und Väter, Zartbitter e. V.
- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ – Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW
- Ina-Maria Philipps „Wie sexuell ist kindliche Sexualität“

Regeln unserer Kindertagesstätte in der Sexualerziehung:

- das Kind entscheidet den Zeitpunkt und das Maß an Zuwendung
- das Schamgefühl des Kindes erkennen und akzeptieren, (z.B. beim Toilettengang – Hilfe zur Selbsthilfe geben, nur auf Wunsch das Kind zur Toilette begleiten)
- **Körperspiele / Körpererfahrung / Doktorspiele**
 - dürfen sein, kindliche Neugier
 - in entsprechendem Rahmen (Ort / Zeit muss passen)
 - gleichwertige Partner
 - nein heißt nein (nicht gegen den Willen)
 - keine Gegenstände in Körperöffnungen
 - kein Kind darf dem anderen dabei weh tun
 - wenn das Spiel nicht der kindlichen Neugier entspricht, wird unterbrochen
- Erzieher*in lebt Grenzen in Vorbildfunktion vor
- Hygieneregeln, z.B. beim Essen, werden eingehalten
- Unterhosen bleiben an
- auf dem Kindergartengelände wird die Toilette benutzt
- Vulgärsprache ist nicht akzeptiert, alternative Worte werden angeboten
- respektvoller Umgang miteinander

Anhang 2 zur Gesamtkonzeption

Partizipation und Umgang mit Beschwerden

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind.

In der Kindertagesstätte ist damit die altersgerechte Beteiligung von Kindern an den sie betreffenden Themen und Entscheidungen gemeint. Inwieweit Kinder sich beteiligen und in welcher Form hängt von den Kompetenzen der Kinder ab. Außerdem sind die Beteiligungsformen je nach Altersgruppe unterschiedlich.

Partizipation ist in unserer Einrichtung fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Dies setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus:

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die wir darin unterstützen, ihren Alltag möglichst eigenständig zu gestalten.

Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein und ermöglichen ihnen die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

In der pädagogischen Konzeption unserer Einrichtung wird in vielen Bereichen z.B. in der Beschreibung der Zielsetzung, der Projektarbeit, des Freispiels etc. sehr deutlich wie Partizipation bei uns gelebt wird.

Partizipation bedeutet für uns, ...

- dass wir den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern gestalten
- dass wir die Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Themen und Entscheidungen – soweit möglich und mit unserer Verantwortung für das Wohl der Kinder vereinbar – beteiligen
- dass wir Kinder in verständlicher Sprache und altersgerecht über ihre Rechte und Möglichkeiten von Mitbestimmung informieren
- dass wir überzeugt sind, dass Kinder durch Beteiligung lernen, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen
- dass wir Kinder ermuntern, sich zu beteiligen und sich eine eigene Meinung zu bilden, z.B. indem wir bewusst Fragen stellen
- dass wir, wenn möglich, vermeiden eigene Entscheidungen und Lösungen von Kindern vorwegzugreifen
- dass wir Partizipation nicht ausschließlich als demokratisches Abstimmungsverfahren verstehen, sondern als Dialog und gemeinsame Entscheidungsfindung der Kinder untereinander und mit den Erzieher/n /innen
- dass wir die Meinungen, Bedürfnisse und auch die Kritik der Kinder ernst nehmen und unsere Entscheidungen begründen

Kinder entscheiden in unserer Einrichtung mit

Im Alltag

- Die **Raumgestaltung** ist in unserer Einrichtung so, dass die Kinder dort im Alltag selbständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können.
- Alle altersgerecht geeigneten **Materialien** sind für die Kinder gut sichtbar und frei zugänglich. Alle Funktionsbereiche sind so gestaltet, dass die Kinder sich Materialien selbst nehmen können. Wenn Materialien ausgetauscht werden, werden die Kinder daran beteiligt. Zum Beispiel wird gemeinsam überlegt, welche Bücher zurück in den Bücherschrank kommen und welche neu in den Lesebereich der Gruppe gelegt werden. Auch die Materialien aus den verschiedenen Funktionsbereichen werden regelmäßig in Absprache mit den Kindern ergänzt oder ausgetauscht. Dabei wird eine Grundausstattung von dem/ den Erzieher/innen vorgegeben.
- **Neuanschaffungen** – die die Kinder betreffen, z.B. ein neues Turngerät, werden in Katalogen angeschaut, mit den Kindern diskutiert: Was soll das Gerät können, wie und wo soll das Turngerät eingesetzt werden, wieviel Geld haben wir etc. danach werden von den Erzieherinnen drei mögliche Geräte ausgewählt. Anschließend entscheiden die Kinder und Erzieherinnen sich mit dem Punktesystem (Mehrheitsbeschluss) für eines der drei Geräte.
- **Gruppentreffen** – finden in jeder Gruppe statt. Jedes Kind hat mindestens einmal in der Woche die Möglichkeit seine Wünsche und Bedürfnisse der Gruppe mitzuteilen. Wenn bei den Treffen vorgelesen, gesungen oder gespielt wird ist es selbstverständlich, dass über die Inhalte demokratisch abgestimmt wird.
- **Freispiel** – alle Kinder entscheiden in eigener Verantwortung was, wo, womit, wie lange und mit wem sie spielen.
- **Frühstück** – das Frühstückscafe ist zwischen 8:15 und 10:00h geöffnet. Jedes Kind kann entscheiden ob, wann, mit wem, wie lange, was und wie viel es frühstücken möchte. Hierbei achten wir darauf, dass das Geschirr und Besteck für alle Kinder erreichbar sind, sie sich allein etwas zu trinken eingießen können und sie sich die Lebensmittel selbständig nehmen können.
- **Mittagessen** – die Zeiten für das Mittagessen sind vorgegeben. Die Kinder geben sich ihr Essen selbst auf den Teller (Ausnahmen: schwere Auflaufformen, sehr heiße Speisen – die Menge bestimmt auch hier das Kind). Die Kinder nehmen sich die Zeit zum Essen, die sie brauchen und entscheiden selbst wie viel sie essen möchten. Sie werden motiviert alles zu probieren, die Entscheidung was sie essen möchten treffen sie trotzdem selbst.
- **Trinken** – zum Frühstück gibt es Wasser, Tee und Milch, die Kinder wählen selbst. Wasser steht ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung.
- **Die Ruhezeit** – ist für alle Kinder verbindlich. Die Gestaltung der Ruhezeit wird aber altersentsprechend von den Kindern bestimmt. Sie entscheiden in der Regel ob und welche Geschichte, Musik oder welches Hörspiel sie hören möchten.

Schulanfängertreffen

- In regelmäßigen Treffen der Kinder, die im letzten Jahr vor der Einschulung sind, werden verschiedene Themen bearbeitet. Diese Themen sind zum Teil feststehend und zum Teil von den Kindern bestimmt.
- Feststehende Themen bilden den Rahmen der pädagogischen Arbeit und werden durch Vorschläge und aktuelle Ideen der Kinder bereichert und mitgestaltet. So können sich die Kinder auch in bestehende Projekte einbringen und erleben, dass ihre Wünsche und Vorschläge ernstgenommen und umgesetzt werden.
- Aktivitäten, die vollständig von den Kindern bestimmt sind, werden mit der Unterstützung der Erzieherinnen auf Realisierbarkeit überprüft, gemeinsam und gleichberechtigt geplant und zeitnah umgesetzt. Partizipation kann hier auch bedeuten, dass die Kinder lernen, Alternativen zu entwickeln, um ihre Ideen zu realisieren.

Turnen

- Auch beim Turnen haben die Kinder die Möglichkeit, sich an verschiedenen Bewegungslandschaften, Übungen und unterschiedlichen Bewegungsarten auszuprobieren, diese partizipatorisch aktiv mit zu gestalten.

Motopädie

- Im Bereich der Motopädie und Psychomotorik haben die Kinder ein Mitspracherecht. Sie können im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten mitentscheiden, wann ihre Therapieeinheit stattfinden soll. Innerhalb der Stunde gibt es einen Zeitraum, in dem die Kinder mit vorgegebenen Materialien frei gestalten können.

Sprachtherapie

- Auch im Bereich der Sprachtherapie mit dem Ziel der Verbesserung der kommunikativen Kompetenzen in den verschiedenen sprachlichen Bereichen, werden die Therapiezeiten an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und seiner jeweils aktuellen Spielsituation, ausgerichtet.
In der Therapieeinheit bekommt das Kind die Möglichkeit, die Stunde aktiv mitzugestalten und zeitweise frei aus verschiedensten vorgegebenen Materialien auszuwählen.

Bildungsdokumentation

- Der Aufbau der Bildungsdokumentation ist vorgegeben. Die Kinder haben ein großes Mitspracherecht bei der Auswahl ihrer Zeichnungen und der Fotos die in die Bildungsdokumentation kommen. Beim Ausfüllen des Entwicklungsbogens ist ihre Selbsteinschätzung was kann ich gut, was fällt mir noch schwer, gefragt.

Hygiene

- Die Kinder entscheiden ob und wann sie Hilfe haben möchten, beim Toilettengang, beim Händewaschen oder Zähne putzen. Wer sie wickeln soll, was für sie in Ordnung ist und was nicht, können auch die noch sehr jungen Kinder durch Gestik und Mimik sehr klar äußern.

Kleidung

- Die Kinder entscheiden mit, welche Kleidung drinnen und wetterentsprechend draußen geeignet ist. Sie werden angeleitet, verantwortungsvoll mit zu entscheiden.

In der Projektarbeit

- Mögliche Projektthemen werden in der Gruppe gesammelt und besprochen.
- Es erfolgt eine demokratische Abstimmung
- Entscheidung
- Die ganze Gruppe beteiligt sich an der Ideensammlung, mögliche Angebote und Aktivitäten werden schriftlich (bildlich) festgehalten.
- Bei gruppenübergreifenden Projekten wird eine Arbeitsgruppe aus Kindern und Erzieherinnen gebildet – diese planen den Projektverlauf und stellen das Ergebnis in der Gruppe vor
- Im Dialog mit den Kindern entwickelt sich der weitere Prozess
- Der Projektabschluss wird mit den Kindern erarbeitet – Ablauf wie bei der Projektwahl und Projekterarbeitung
- Gemeinsame Reflektion

Fotos aus dem Projekt „Keine Zeit für Weihnachten“ Konzert als Weihnachtsgeschenk für die Eltern

In unserer Kinderkonferenz

- Zu aktuellen Anlässen findet eine Kinderkonferenz statt, an der alle Kinder der Einrichtung teilnehmen können. Hier werden Anliegen und Fragen von Kindern besprochen. Jede Gruppe in der Einrichtung darf zwei Fürsprecher/innen wählen, die in der Kinderkonferenz besondere Anliegen aus der Gruppe vorbringen können.

Bei besonderen Anlässen

- Bei der Gestaltung von Festen und Feiern (Jahreszeitenfeste, Karneval, Geburtstage) entscheiden Kinder mit.

z.B. Geburtstagsfeiern

werden in den Gruppen unterschiedlich gestaltet. Es gibt Rituale, die feststehen, da sie den Kindern Halt und Sicherheit geben. Das Geburtstagsessen, die Lieder und Spiele etc. werden aber von den Kindern selbst bestimmt und sie wirken an den Vorbereitungen und der Gestaltung der Feier verantwortlich mit.

Eingewöhnung

- Die Eingewöhnung der neu aufzunehmenden Kinder wird stets mit den Eltern und je nach Alter der Kinder auch mit den Kindern abgestimmt.
- Partizipation bedeutet hier, dass die Eingewöhnungszeit flexibel und individuell nach den Bedürfnissen der einzelnen Familien gestaltet wird.
- Eingewöhnungszeit, die partizipatorisch von allen Beteiligten mitgestaltet wird, kann also durchaus von Familie zu Familie und altersbedingt von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich sein.

Regeln und Grenzen

- Mitbestimmung und Teilhabe heißt nicht, dass Kinder alles dürfen. Die Erwachsenen haben die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl des Kindes zu schützen. Dazu gehört auch, Grenzen zu setzen und Entscheidungen für Kinder zu treffen.
- Daher gibt es Regeln die von Erwachsenen festgelegt und bestimmt werden müssen. Regeln die das gemeinschaftliche Leben in den Gruppen oder in der Kindertagesstätte betreffen, zum Beispiel zur Nutzung von Räumlichkeiten oder Spielgeräten, beim Umgang mit Konflikten, werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und beschlossen

Umgang mit Kritik und Beschwerde

- Wir versuchen in unserer Einrichtung ein positives Verhältnis gegenüber Beschwerde und Kritik zu entwickeln. Kritik und Beschwerden sollen lösungsorientiert aufgenommen und bearbeitet werden.
- Kinder haben das Recht, Unzufriedenheit oder Kritik zu äußern. Wir nehmen Äußerungen der Kinder ernst und gehen angemessen mit ihnen um.
- Kinder teilen sich auch gegenüber ihren Eltern mit, vor allem wenn sie das nicht in der Gruppe oder gegenüber einer(m) Mitarbeiter/in tun wollen. Daher nehmen wir auch ernst, was uns Eltern berichten.
- Rückmeldungen von Kindern und Eltern werden, wenn Fragen/Anliegen nicht gleich geklärt werden können, von unseren Mitarbeitern/innen aufgeschrieben und in den Teamsitzungen besprochen.
- Kinder und Eltern, die sich beschweren, bekommen in angemessener Zeit eine Rückmeldung.

Überprüfung und Anpassung

- Die Konzeption und ihre Umsetzung im Alltag wird von allen Beteiligten (z.B. in Teamsitzungen der Mitarbeiter/innen) besprochen und reflektiert, und wenn nötig verändert und angepasst.